

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 81.

Sonntag den 6. April 1890.

VIII. Jahrg.

Ostern.

Die Osterglocken verkünden von neuem die Auferstehung des Heilandes, der den Tod und die Welt überwunden, die Menschheit aus der Nacht und Hoffnungslosigkeit des trostlosen Daseins erlöst und ihren Blick zu den Himmelsphären gelenkt hat, woher allein der Segen kommt, der das irdische Dasein befruchtet und veredelt.

Die Thatsache der Auferstehung ist wie die Geburt Christi der Grund- und Eckstein des christlichen Glaubens geworden. Aber wie viele hören wohl die Botschaft, doch ihnen fehlt der Glaube! Aber auch auf den Ungläubigen und Zweifelnden, der über die Dinge dieser Welt nicht zur Ruhe und zu innerem Frieden gelangen kann, wirken die Himmelsstöne dieses Festes wie auf Faust, der in Verzweiflung die Hand ans Leben legen wollte:

„Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.“

Auch hierin offenbart sich die große Macht des Christentums, daß sie auch da, wo man sich von ihm entfernt hat, die Herzen gewinnt und wieder nach dem Kompaß richtet, der uns in allen Stürmen des Lebens der einzige rechte Wegweiser ist.

Wir leben in einer ereignisreichen Zeit. Politische und soziale Wirren erregen die Gemüther. Mit kecken Ansprüchen treten unheilvolle Elemente auf, um die Hand nach den höchsten Gütern unseres Volks-, Gesellschafts- und Staatslebens auszustrecken. Von banger Sorge um die Zukunft zeigen sich sonst nicht zaghafte Männer erfüllt, und in dem häßlichen Widerstreit aller möglichen Interessen reiben sich auch die besten Elemente auf. Die Meinungen und Leidenschaften stehen sich schroff gegenüber, und man lebt unter dem Eindruck, daß sich vielleicht noch schlimmere Dinge vollziehen werden. Das ist unsere Welt, das heißt eine Welt!

Aber wie glücklich dürfen wir uns preisen, daß die Friedensglocken des Osterfestes uns ertönen. Sie erlösen uns aus diesen Wirren und gemahnen uns an die Gebote der christlichen Liebe. Sie werden uns auch sicher wieder in das Leben, d. h. in ein friedliches, von christlichem Geiste durchläutertes Leben zurückführen. Die Osterglocken rufen uns Eintracht zu: diejenigen, welche Christen sind und sein wollen, müssen sich vor allem von dem Geiste der Eintracht durchdringen lassen, um einzutreten gegen die gemeinsamen Widersacher, welche mit dem Staat und der Gesellschaft auch die Religion bedrohen. Der hohe Werth der Religion und des Christentums angefaßt, der drohenden Lage im Innern hat erfreulicherweise schon jüngst in den parlamentarischen Verhandlungen von sehr verschiedenen Seiten Anerkennung gefunden: möchte das Osterfest diese Keime der Ueberzeugung und Eintracht befruchten, damit sie sich immer weiter in dem öffentlichen Leben verbreiten. Vor dieser Macht müssen die Elemente des Umsturzes schließlich zurückweichen.

Aber das Osterfest predigt auch die christliche Liebe, die Liebe, welche zum Wohle des Ganzen sich opfert, wie es Christus gethan hat. Vom Throne aus ist der Ruf ergangen nach Bethätigung christlicher Liebe, nach Verwirklichung einer Politik,

welche den wirtschaftlich stärkeren Klassen zu Gunsten der leidenden Opfer auferlegt, um die Harmonie der Gesellschaft wiederherzustellen. Diesem Rufe in der Gesinnung wie in der That zu folgen, ist ebenso christlich wie patriotisch. Und wenn sich die Interessen dagegen aufbäumen, so mögen die Osterglocken in das Herz hineintönen, damit es sich dem Rufe füge und an der Herstellung des inneren Friedens mitwirke. Man sage nicht, daß doch alle Bemühungen umsonst seien, und daß es nicht gelingen werde, die rohen Gewalten zu mäßigen und zu zwingen. Die Macht des Christentums wirkt auch auf diejenigen, die die Botschaft nur hören, aber nicht glauben; so wird sie auch diejenigen, welche jetzt auf finsternen Wegen wandeln und sich selbst ins Verderben zu stürzen trachten, wieder in das Leben zurückrufen, wenn Staat und Gesellschaft alles gethan haben, was das Christentum von ihnen erfordert. Dann werden auch sie sagen:

„D tönt fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!“

Politische Tageschau.

Das allgemeine Interesse wird augenblicklich von dem Vorgehen Deutschlands in Ostafrika in Anspruch genommen. Es liegen hierzu folgende neueren Meldungen vor. „Der Times“ wird aus Sansibar vom 2. d. Mts. gemeldet: Heute trafen 600 sudanesishe Soldaten an Bord eines ägyptischen Dampfers für Major Wissmann ein und wurden unverzüglich nach Bagamoyo weiter befördert. Emin Pascha ließ eine von ihm unterzeichnete Rundmachung verbreiten, in welcher er jedwede Vetheiligung an der von Stanley gegen Tippu Tip beim britischen Konsulargericht anhängig gemachten Klage entschieden in Abrede stellt. — Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind Peters und Ziedemann in Kawirondo am Viktoriassee angekommen.

In Hamburg fand, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, am vergangenen Montage eine sozialdemokratische Kundgebung gegen die Konfirmation statt. Trotz der gelegentlich zur Beschwichtigung in Umlauf gesetzten Behauptung, daß die Sozialdemokratie ganz und gar nicht daran denke, die Religion abzuschaffen, sondern daß sie die Religion als Privatsache hinstelle, mit welcher es jeder Genosse so halten könne, wie es ihm am besten scheine, hatte das Hamburger sozialdemokratische Organ schon wiederholt aufgefordert, die Gesinnungsgenossen sollten ihre Kinder nicht kirchlich konfirmieren lassen, sondern sich zu einer gemeinschaftlichen Feier der Schulentlassung zusammenfinden. Diese Aufforderung hat Erfolg gehabt; zu dem Fest erschienen 400 Personen, darunter 23 entlassene Schüler und Schülerinnen, welche von ihren Eltern der kirchlichen Konfirmation entzogen waren, dafür aber hier durch schwülstige und oberflächliche freigeistige Reden über den Werth der Konfirmation, Aberglaube und Wissenschaft, das Leben nach der Schule, durch humoristische Vorträge, Trinksprüche und Schattenbilder die Weihe für den Ernst des Daseins erhielten. Dieses bis jetzt allerdings wohl einzige Hamburger Fest ist recht geeignet, den Werth sozialdemokratischer Versicherungen in das richtige Licht zu setzen und nachzuweisen, daß die Sozialdemokratie zielbewußt und unaufhaltsam dem Kaiserwort Wilhelms I. entgegenarbeitet,

holen lassen, ist sie so weiß gewesen wie ihr Hemd und hat gezittert wie ein Blatt im Wind, so daß ich sie kaum habe verstehen können. Sie hat sich auch gar nicht mehr hineingetraut zu dem Sterbenden, sondern hat in der Stube davor gesessen und mit weit offenen Augen vor sich hingestarrt, bis der Doktor gekommen ist. Die Angst hat ihr aus dem ganzen Gesicht geschaut. Und beten hat sie nachher mit uns auch nicht können, wie der Doktor gesagt hat, daß der Bauer tot ist. Nicht einmal auf die Knie gefallen ist sie, dagestanden hat sie, als ob sie gerichtet wäre. Freilich, ich bin ja auch erschrocken gewesen, und wir alle, aber nicht so wie sie. Und keine Ruh hat sie mehr gehabt von Stund an. In die Stube, wo der Bauer gestorben ist, hat sie keinen Fuß mehr gesetzt und hat auch nicht Abschied von der Leiche genommen, wie wir sie nachher aufgebahrt hatten. Als der Sarg auf den Hof gebracht ist, es war zwischen Licht und Dunkel, da hat sie aufgeschrien und ist zurückgefahren, als ob sie einen Geist gesehen hätte. Die Jungemagd hat eben das Geschirr von der Tausse aus der Stube holen wollen; die hat es mir nachher erzählt.“

„Und der Franz Oppentrieder?“ fragte der Tuifelebauer, der bei ihrer Erzählung dunkelroth geworden war.

„Der ist nur ein einziges Mal oben gewesen,“ versetzte Gundl. „Mit dem Schlitten ist er gekommen, der den Doktor nach Taufers zurückgebracht hat. Keine Stund ist er dageblieben. Die Thür nach der Küche stand ein bißl offen und da hab ich alles hören müssen. Er hat sie wohl umarmen wollen, da hat sie ganz ängstlich gerufen: „Ich bitt' Dich um Gottes Willen, thu's nicht!“ Nachher hat sie geweint und geschluchzt, daß mir ganz weh ums Herz geworden ist. Darüber hab ich nicht verstehen können, was er ihr zum Trost gesagt haben wird. Sie aber hat ihn immer nur gebeten, daß er fortgehen möchte. Das war zum erstenmale, daß sie geweint hat. Wie er dann gegangen ist, da hab ich die Küchentür ein ganz klein wenig weiter aufgesperrt. Die Frau hat mitten in der Stube gestanden

welches lautet: „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß alle amtlichen Veröffentlichungen die Arbeiterkongress-Beschlüsse betreffend auch künftig, wie bisher, ausschließlich durch den „Reichs- und Staatsanzeiger“ erfolgen. Hieraus ergibt sich, daß die vor kurzem durch einige Zeitungen bewirkte Veröffentlichung von den Kongressbeschlüssen als eine auf amtlicher oder zur Verbreitung autorisierter Quelle beruhende nicht anzusehen ist.

Der Kohlenarbeiterstreik im Selsentföhener Revier geht mehr und mehr zurück, doch gährt es in einigen anderen Kohlenbezirken Deutschlands. Der bergbauliche Verein Essen empfiehlt, den Arbeitern, die meist unter Kontraktbruch die Arbeit einstellen, eine Frist für die Wiederaufnahme der Arbeit zu stellen, unter der Androhung, daß sie, wenn sie bis dahin nicht wieder anfahren, aus den Listen der Belegschaft gestrichen werden. In dieser Weise ist bereits Geh. Rath Krupp gegen die unter Kontraktbruch ausgebliebenen Arbeiter seiner Zeche „Hannover“ bei Bochum vorgegangen.

Es scheinen jetzt Erwägungen darüber stattzufinden, in welcher Weise gesetzlich dafür Sorge getroffen werden kann, daß die Arbeiter, welche während eines Streiks arbeiten wollen, gegen Gewaltakte oder Berrufserklärungen ihrer streikenden Genossen geschützt werden können. Ein wirksamerer Schutz, als er bisher gewährt werden konnte, erscheint allerdings sehr wünschenswert.

Im Lager der Sozialdemokraten sollen bereits Vorbereitungen für das demnächstige Erlöschen des Sozialistengesetzes getroffen werden, vornehmlich in der Richtung einer sehr gesteigerten Aufnahme der Prethätigkeit.

Die von der Antislavereikonferenz in Brüssel eingesetzte Kommission für die Einschränkung des Branntweinhandels in Afrika hat sich zwar einstimmig für die Einführung eines Eingangszolls auf Branntwein ausgesprochen; als es sich aber darum handelte, die Höhe des Zolls zu bestimmen, vermochte sich die Kommission nicht zu einigen. Die Verhandlungen darüber sind bis nach Ostern vertagt worden.

Der französische sozialistische Arbeiterdelegirte Delahaye erklärt, nach einem Pariser Telegramm der „Nationalzeitung“, er sei sehr pessimistisch nach Berlin gereist, aber sehr optimistisch zurückgekehrt. Die Arbeiterkonferenz enthalte sicherlich den Keim zu einer internationalen Arbeitergesetzgebung. Diese Konferenz werde in der Geschichte der Arbeiterbewegung Epoche machen; es beginne eine neue Aera für die Arbeiterpartei.

Die Lage der Franzosen in Westafrika scheint sehr ungünstig zu sein. Am Donnerstag beschäftigte sich der französische Ministerrath mit der Frage, ob es nöthig sei, Verstärkungen nach Dahomey zu senden. Man glaubt, daß Truppen nach Afrika werden gesandt werden.

Die internationale Konferenz zum Schutze des industriellen Eigenthums wird am Montag in Madrid durch den spanischen Minister des Auswärtigen offiziell eröffnet. Eine vorbereitende Sitzung hat bereits stattgefunden. Deutschland ist auf der Konferenz durch Geheimen Legationsrath von Bojanowski vertreten.

und hat wie verzweifelt die Hände gerungen. Das ist das böse Gewissen.“

Das Wort zischte wie ein Tropfen, der auf ein heißes Eisen fällt. Aus Hellrigels Mienen strahlte ein satanischer Triumph. Jetzt schien ihm Genzi völlig in seine Gewalt gegeben, und eine Weile hörte man nichts als seine raschen heißen Athemzüge.

„D, Du blutiger Heiland, wer hätte der Frau so was zutrauen sollen?“ fing Gundl wieder an. „Aber ich hab's dem Bauer vorausgesehen, dazumalen, als er mir angezeigt hat, daß er heirathen würd! Anstatt an das Hochzeitsbett sollte er an sein Sterbebett denken, hab ich zu ihm gesagt, und jetzt ist er denn auch tot. Und ohne Beicht und Abendmahl ist er gestorben. Ach, mein himmlischer Jesus, sei doch barmherzig mit seiner armen Seele!“ Sie faltete die Hände und bewegte betend die Lippen.

„Red noch zu keinem davon,“ sagte Hellrigel jetzt mit gedämpfter Stimme. „Ich komme morgen auf den Hof, da sprechen wir weiter von der Sach'. Ich muß es der Bäuerin doch sagen, wie es mir leid thut, daß der Marlinger tot ist,“ fügte er höhnisch hinzu.

Damit nickte er Gundl zu und ging, das rechte Bein nach sich ziehend, nach dem Wirthshause, wo er seinen Schlitten eingestellt hatte.

Einige Minuten später trat Genzi aus der Pfarre. Sie hatte dem Geistlichen eine namhafte Summe zu Seelenmessen für den Verstorbenen übergeben.

Die Ruhme hatte sie zu überreden gesucht, auf einige Zeit zu ihr nach Taufers zu kommen. Ihr erschien der Todesfall als ein Glückfall. Jetzt fiel ja der Grund fort, der Franz aus der Heimat trieb, die Liebe würde ihn schon festhalten, und auch die reiche Heirath, auf die sie immer gerechnet hatte, kam zu Stande. Die Erbin des Kramweithofes war denn doch noch eine andere Söbnerin als selbst Gindharts Christl. Schon an dem noch nicht geschlossenen Sarge war es zur Sprache gekommen,

Auf dem Kramweithof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von Robert Schweißel.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Gewußt habt Ihr's?“ fragte Gundl. „Nu, der Bauer hat auch darum gewußt. Die Frau selbst hat es ihm gesagt, warum, weiß ich nicht. Dabei sind sie so hart an einander gerathen, daß ich es in der Küche habe hören müssen und seitdem hat es keinen Frieden mehr zwischen ihnen gegeben. Ich hätt es nimmer glauben mögen, daß der Selige bei seinen Jahren noch so eifersüchtig sein könnte.“

Hellrigel stieß einen dumpfen Laut der Befriedigung aus, während Gundl fortfuhr:

„Geschlagen hat er die Frau wohl nicht; aber Ihr kennet ja seine Art. Wann er die Leut durch die Zähne zieht, das ist immer, als wenn einer mit der Peitsche einen Hieb über das Gesicht kriegt. Und sie, sie hat ihn immer nur so von obenher angeschaut, wisset Ihr, so als ob sie die Himmelskönigin selber wäre. Gott verzeih mir die Sünd.“

„Nu, und?“ fragte er mit stockendem Athem, als Gundl schwieg und sich die Lippen mit der Zunge netzte und dabei schen um sich blickte.

„Nu, sein altes Gliederreißer hat ihn auch heuer wieder arg geplagt,“ flüsterte sie. „Aber da er schon einmal von den giftigen Tropfen genommen hat, daß er beinahe nicht mehr aufgewacht ist, so mein ich halt, wer das erfahren hat, der sieht sich ein andermal besser vor. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer.“

Die Augen beider begegneten sich in einem langen Blicke. Der Tuifelebauer wurde leichenbläß.

Wieder netzte sich Gundl die Lippen und sagte fast hastig:

„Ich habe nichts gesehen, ich kanns nicht beschwören! Wie sie mich geweckt hat in der Nacht, daß ich den Doktor sollte

Der spanische Kriegsminister ordnete die Verhaftung des Generals Salcedo an, weil derselbe an General Daban ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Nothwendigkeit der Vertheidigung der militärischen Interessen betonte.

Englische Blätter bringen unausgesehrt sensationelle Mittheilungen über den Zaren und Attentatsversuche und Verschwörungen gegen denselben. So wußten sie dieser Tage zu berichten, daß Kaiser Alexander schwer erkrankt sei und an Ohnmachtsanfällen leide. Es wird das jetzt entschieden dementirt. Was die neuerlichen Verschwörungsnachrichten anlangt, so handelt es sich dabei vorwiegend um ältere Vorgänge, die wieder aufgewärmt werden. Einen ersten Charakter nehmen die Studentenunruhen in Petersburg an. Eine Reihe von Hochschulen mußte geschlossen werden, wobei Widersehligkeiten vorkamen, die zu Verhaftungen führten. So wurden in Petersburg am Mittwoch 175 Studenten verhaftet. In Finnland soll angeblich der Ausbruch einer Revolution drohen.

Der Petersburger „Kraj“ meldet, die Einschränkung der Rechte der Juden laut Gesetz vom 3. Mai in den Westgouvernements soll auch auf Polen ausgedehnt werden. Ein diesbezüglicher Antrag soll dem Reichsrathe vorgelegt werden.

Die griechische Kammer nahm in dritter Lesung die Vorlage betreffend die Verleihung der Konzession zur Vollenbung des Kanals durch den Isthmus von Korinth an eine griechische Gesellschaft an. Die neue Gesellschaft wird ermächtigt, ein Kapital von fünf Millionen Franks in Aktien und eine Anleihe von fünfzehn Millionen aufzunehmen.

Die „Magdeb. Ztg.“ erhält folgende Meldung aus New York vom 2. d. Mts.: „Wie verlautet, soll der Vorstand des hiesigen deutschen Jesuitenhauses, Pater Kreuzsch, den dortigen Mitgliedern des Ordens die bevorstehende Rückkehr nach Deutschland angekündigt haben.“ Damit wird es doch wohl nicht so schnell gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April 1890.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Donnerstag Vormittag 9 Uhr zur Heiligen Abendmahlsfeier nach der Kapelle des Palais Kaiser Wilhelms I., woselbst auch die erbrüchlichen Herrschaften von Sachsen-Meinungen, sowie auch der Prinz Alexander von Preußen und der Prinz Max von Baden mit ihrer Begleitung erschienen waren. Nach Beendigung der Feierlichkeit kehrten die Majestäten sofort nach dem Schlosse zurück und arbeitete der Monarch hierauf zunächst allein. Um 10¹/₂ Uhr empfing der Kaiser zu einer Konferenz den Kriegsminister v. Verdy du Vernois und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, von Sahnke. Am Nachmittage unternahm die Majestäten eine Spazierfahrt.

Der Reichskanzler Caprivi hat nach der „Allgemeinen Reichskorresp.“ angeordnet, daß die Chefs der Reichsämtler ihre Immediatberichte nicht mehr dem Kaiser direkt vorlegen, sondern durch den Chef des Zivilkabinetts, Lucanus, zur Vorlage bringen sollen.

Aus dem Reichskanzlerpalais ist nur der größere Theil der Polizeiambulanz zurückgezogen worden: eine völlige Entblößung des Hauses von Sicherheitsbeamten verbot sich von selbst. Nach wie vor thun dort mehrere Beamte Dienst.

In diplomatischen Kreisen in London ist davon die Rede, daß sich Graf Herbert Bismarck mit der Prinzessin Carolath, geschiedenen Frau des Fürsten Carolath-Beuthen, verlobt haben soll.

Die Dresdener Tiedgestiftung hat dem Dichter Hermann Lingg eine namhafte Summe als Ehrenpreis zuerkannt.

Emin Pascha hat, so schreibt der Londoner Korrespondent des „Leeds Mercury“, die goldene Denkmünze der geographischen Gesellschaft zuerkannt erhalten.

Die Wiederwahl des Dr. von Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin ist noch nicht bestätigt, dessen Amtszeit läuft erst in 5 Monaten ab.

Ueber den Zweikampf in der Armee hat, der „Germ.“ zufolge, der Kaiser neue Bestimmungen erlassen. Ein Duell soll nur zulässig sein mit Zustimmung des Ehrenraths, an dessen

daß Genzi von Marlinger zur Universalerbin eingesetzt worden, und die Erbitterung seiner Schwester darüber hatte zu einem widerlichen Streite mit Oppenrieder geführt. Eine Nachwirkung des häßlichen Auftritts, bei dem Genzi nicht zugegen gewesen, war es dann, daß Schmeling und seine Frau nach der Vererbung den Kirchhof verlassen hatten, ohne von Genzi und Oppenrieders sich zu verabschieden.

Genzi hatte die Einlabung der Ruhme abgelehnt. Sie wollte und mußte allein sein. Gumbel machte große Augen, als sie nach Hause kam. Genzi hatte sie seit der schrecklichen Nacht frei schalten und walten lassen und sich um nichts gekümmert. Jetzt nahm sie die Zügel wieder in die Hand. Zwar war sie noch immer blaß wie ein Steinbild, aber die bisherige Unruhe und Gebrochenheit ihres Wesens hatten sie verlassen. Zunächst nahm sie in der häuslichen Einrichtung eine Aenderung vor, indem sie in die Stube, in welcher der Schrank mit den Büchern und Medikamenten stand, ein Bett für sich stellen ließ. Sie hatte bisher in dem Fremdenstübchen geschlafen. Das Sterbezimmer verschloß sie, nachdem sie ihre Brauttruhe daraus hatte entfernen lassen. Gumbel sah sie in den Räumen, die sie seit dem Tode Marlingers nicht betreten hatte, ruhig sich bewegen, und sagte es nicht. Die Erde, welche den Todten bedeckte, schien die schreckliche Vergangenheit begraben zu haben.

Die Schwingen ihres Herzens blieben aber gelähmt. Immer hatte sich das aschgraue Gesicht Marlingers in ihre Gedanken an Franz gedrängt und ihr mit einem Hohnlächeln, das fürchtbar war, das Blut zu Eis erstarret, so oft ihre Liebe sie in Träume künftigen Glückes wiegen wollte. Vergebens hatte sie sich an alles das zu erinnern gesucht, was er sie hatte leiden lassen, es war wie aus ihrem Gedächtniß weggelöscht. Heute blieb er in seinem Grabe und als sie in ihrer Schlafstube allein war, konnte sie weinen.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen kleidete sie sich mit einer Sorgfalt an, die sie seit dem Tode ihres Mannes nicht mehr auf ihr Aeußeres verwendet hatte. In den Spiegel sah sie dabei nicht. Blendend weiß leuchteten Hals und Nacken aus dem schwarzen Anzuge, der ihre hohe Gestalt noch größer und schlanker erscheinen ließ, als sie war. Golden floß das Haar um die breite, weich gerundete Stirn und verschlang sich im Nacken zu dichten Flechten. (Fortsetzung folgt.)

Spitze zwei Obersten stehen, und zwar 1. wegen thätlicher Beleidigung, für welche eine Entschuldigung verweigert ist, 2. wegen Beleidigung einer Dame, Verwandten oder Braut eines Offiziers. Niemals darf ein Duell stattfinden 1. wegen Streites in einem Verein, Kasino, Café oder ähnlichem Local, 2. wenn einer der Gegner schon drei Duelle gehabt hat, 3. wenn einer derselben verheirathet und Familienvater ist. Wir können nur hoffen, daß diese Nachricht sich wahrheitlich und das frivole Duellwesen damit eingeschränkt wird.

Die Berliner „Politischen Nachr.“ stellen die Vorlage betr. Erhöhung der Beamtengehälter unmittelbar nach den Ferien in Aussicht.

In Spandau soll dem Fürsten Bismarck ein Denkmal errichtet werden. Es wird zu dem Zwecke bereits gesammelt.

Der falschen Auslegung einer angeblichen Aeußerung des Finanzministers von Scholz wurde gestern an dieser Stelle entgegengetreten. Die Aeußerung ist überhaupt nicht gefallen, also auch nicht im Scherz. Der Wallraf'sche Spiritusapparat ist keine schwere Schickung für die Steuerverwaltung, sondern eine ganz leichte — in den April.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Gießen zwischen Pöckelbach (Antifemist) und Dove (Df.) ist, den „Dberh. Nachr.“ zufolge, auf Freitag den 11. April anberaumt.

Aus dem Herzogthum Gotha wird berichtet, daß der Redakteur des deutschfreisinnigen „Gothaischen Tageblattes“, der wegen Beleidigung des Herzogs und der Beamten zu 5¹/₂ Monat Gefängniß verurtheilt worden ist, in der Gefangenanstalt zu Jchtershausen hat schmutzige Gefängnißkleider anlegen müssen. Man habe ihm Haupt- und Barthaar geschnitten und selbst den Gebrauch der eigenen Wäsche verweigert. Eine nähere Aufklärung des seltsamen Vorfalles bleibt abzuwarten.

Brandenburg, 3. April. Bei der Stichwahl sind von den abgegebenen Stimmen bis jetzt für Hermes (frei.) 5545, für Ewald (Sozialdemokrat) 5319 Stimmen gezählt.

Selbstkirchen, 3. April. Die Bergwerksverwaltungen der ausständigen Zechen fordern die Belegschaften durch Anschlag auf, ungefäumt zur Arbeit zurückzukehren. Wer bis zum 9. ds. einschließlich nicht die Arbeit wieder aufgenommen hat, soll als abgekehrt und nicht mehr zur Belegschaft gehörig angesehen werden.

Selbstkirchen, 3. April. Die heute früh aufgelöste Kreisdelegirtenversammlung der streikenden Bergleute wurde infolge beim Landrath eingereichter Beschwerde wieder aufgenommen; die Versammlung beschloß, dem am 7. April in Bochum stattfindenden Delegirtenkongreß nicht vorzugreifen und die dort zu gewärtigenden Beschlüsse zu den ihrigen zu machen. Die Redner sprachen sich für eine baldige Beilegung des Streiks aus.

Dortmund, 3. April. Der „Rhein-Westf. Ztg.“ zufolge macht die Besserung in der Ausstandsbewegung weitere Fortschritte. Heute Nachmittag sind die Belegschaften der Gruben „Bruchstraße“, „Krone“ und „Borussia“ vollzählig angefahren. Auf der Grube „Neu-Zerlohn“ arbeiten heute Nachmittag von 590 Mann 227, auf Grube „Hannover“ fuhren heute Nachmittag von 190 Mann 96 an.

Göttingen, 2. April. Nach der „G. Z.“ hat auch die Göttinger juristische Fakultät dem Fürsten Bismarck, welcher Ehrendoktor derselben ist, telegraphisch zugleich mit den Glückwünschen zur Vollendung des 75. Lebensjahres die Gefinnung der Dankbarkeit ausgedrückt für die unvergänglichen Verdienste, welche sich der größte Zögling der Georgia Augusta um Deutschland erworben hat.

Karlsruhe, 3. April. Die „Daily News“ haben Mittheilungen von ihrem Wiener Korrespondenten in bezug auf die Abreise des Großherzogs von Baden von Berlin gebracht, die sich nur als dreiste Erfindungen charakterisiren lassen. In herzlichster Uebereinstimmung mit dem Kaiser verließ der Großherzog von Baden Berlin und gern gab er den kaiserlichen Majestäten die gewünschte Zusage, so oft zu ihnen zu kommen wie möglich.

Ausland.

Prag, 3. April. Der Abgeordnete Baurath Hamta, der unlängst für die tschechische Akademie 200 000 Gulden spendete, gab neuerdings 500 000 Gulden für verwaiste und verwaltete Kinder in Prag.

Paris, 3. April. Trolleau, der Bischof von Creux, ist gestorben.

Der deutsche Sprachlehrer Max Meyer aus Webra, der bei Argenteuil mit einer Karte der Pariser Umgebung spazieren ging, wurde als Spion verhaftet.

Cannes, 3. April. Der Prinz v. Wales ist heute hier angekommen und von den Großfürsten Michael und Georg von Rußland auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Lissabon, 3. April. Die „Gazetta Portugal“ dementirt die Nachricht von einer Umgestaltung des Ministeriums.

London, 3. April. Ein Konsortium von Kaufleuten in Chicago und St. Louis hat einen Weizenring gebildet und zu diesem Zweck zwei Millionen Bußhells aufgetauft.

Warschau, 3. April. Die Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn acceptirte im wesentlichen den Antrag wegen Ankaufs der Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Provinzial-Nachrichten.

§ Argenau, 3. April. (Konfirmation. Erbschaftsamt. Jahrmarkt. Kriegerverein.) Am Sonntag den 30. März fand in dem hiesigen evangel. Bethause die Einsegnung der Kinder statt. Bei dieser Gelegenheit erwies sich wieder einmal das Bethaus nebst der anstoßenden Schullasse als zu klein. — Am Montag und Dienstag fand hier selbst das Erbschaftsamt statt. — An letzterem Tage war zugleich Jahrmarkt. Dieser war nur schwach besucht; namentlich war wenig Vieh aufgetrieben. Ein Eigenthümer aus Podgorz verlor an diesem Tage beim Absteigen vom Wagen sein Portemonnaie mit mehreren hundert Mark Inhalt. Doch bemerkte dies ein hiesiger Restaurateur, der ihm sofort die verlorene Geldtasche wieder einhändigte. — Am Abend des 31. März veranstaltete der Kriegerverein eine außerordentliche Generalversammlung, um seinen hieselbst zum Erbschaftsamt anwendenden Protokoll, Oberlieutenant und Bezirkskommandeur Knoch aus Znowogoraw zu begrüßen. Derselbe erschien mit mehreren anderen Offizieren im Vereinslokale und übernahm statutengemäß den Vorsitz. Mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser eröffnete er die Versammlung. Hauptlehrer Priebe hielt hierauf einen sehr anziehenden Vortrag über die Schlacht bei Beuthen. Herr Priebe hat bereits durch viele derartige Vorträge zur Belebung und Förderung des patriotischen und kameradschaftlichen Sinnes innerhalb des Vereins nach Kräften beigetragen. Herr Oberlieutenant Knoch unterhielt sich in lebenswürdigster Weise mit vielen der alten Soldaten und ließ sammt den übrigen Gästen lange anwesend.

(Strasburg, 3. April. (Fortbildungsschule.) Die hiesige staatliche Fortbildungsschule wird gegenwärtig von 133 Schülern besucht, welche sich auf 4 Klassen vertheilen; die Einrichtung einer fünften Klasse steht bevor. Einen wesentlichen Aufschwung hat im Laufe des Jahres das Zeichnen gemacht. An demselben nehmen 54 Schüler theil. 12 Schüler, die sich durch regelmäßigen Schulbesuch, Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet, erhielten Prämien.

Lokales.

Thorn, 5. April 1890.

(Ostern), das Fest der Auferstehung, ist wiederum erschienen. Das weiße Leinentuch der Natur ist gefallen, warmer Sonnenschein lockt nach langem Winterschlaf die Knospen an das Licht hervor, um sie zur Blüte zu entfalten, vom Eise befreit sind Bäche und Ströme, der Frühling küßt lächelnd die junge, grüne Flur und fährt leise mit segnender Hand darüber hin; tausend kleine Blumenglocken läuten ihm die Jubelshymne, des Winters bange Todtenklage ist verstummt, der Auferstehungstag gekommen. Das ist das Ostern der Natur! Grüne Uferhohlung regt sich überall, der Frühling ist erstanden! Und aus den engen Häusermassen, den dumpfen Stadtmauern quillt neues Leben, drängt ein bunt Gewimmel sich hinaus, hinaus in Gottes schöne Sonne. Freier athmet die beengte Brust. Alles, was darauf gelastet beim Druck des trüben, bangen Winters, das sprengt nun, wie die geborstenen Eischollen da draußen, die harte Kinde. Die Bände der Sorge lockern sich, und wie von Engelszungen verkündigt, trägt heller Glodentlang die Botenschaft hin zu jedem Menschenherzen, bis in die kleinste, fernste Stütte, die Botenschaft von der Auferstehung der Natur und mit ihr der des Leibes; jeder franke, müde Körper darf aufathmen, neubelebt, darf sich sonnen hoffnungsreich, voll frohen Muthes — der Mensch ist erstanden! Treu lehnt sich die Natur an die Festzeit und stimmt mit ein in den Jubelton der Auferstehung, wenn es von jedem stolzen Dome, jedem kleinsten Dorfkirchlein in hohem, weishevolem Ruf erschallt: „Christus ist erstanden!“ Auf die stille Charwoche ist die hohe Freudenfeier, auf dunkle Nacht der Sonnenaufgang der Auferstehung gefolgt, — auf erste Freier ein frohes Fest! — Sei uns gegrißt, du schönes Osterefest! Mit Frühlings-Auferstehungs-Glodentlang ziehst du daher, ziehst du ein in die Häuser, in die Herzen: „Frühling ist erstanden — der Mensch ist erstanden — Christus ist erstanden!“

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Herr Gutsbesitzer Strübing zu Seyde ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Birkenau auf die Dauer von 6 Jahren ernannt worden.

(Personalnachrichten der Eisenbahndirektion zu Bromberg.) Der Regierungsbaumeister Petri zu Bromberg ist der königlichen Eisenbahndirektion (red. Arb.) in Köln zur weiteren Beschäftigung überwiesen. Veretzt sind: Die Regierungsbaumeister Breuß von Bromberg nach Landsburg, Kramer von Bromberg als Abtheilungsbaumeister nach Ragnit, Leipziger von Bromberg nach Marienburg, Oppermann in Verent nach Bromberg und Reiser in Schwelben nach Christburg; Stationsaufseher Meyer in Tremeßen nach Mündeberg, die Stationsassistenten von Krause in Danzig l. Th. nach Kobbeldude und Kufsdielies in Kobbeldude nach Danzig l. Th. Der Bahnmeisteraspirant Knoop in Königsberg i. Pr. hat die Prüfung zum Bahnmeister bestanden. Der Bahnmeister Mattern in Hendekrug ist ausgeschieden. Der Bahnmeister Rehsfeldt in Ragebuhr ist gestorben.

(Ausnahme-Frachtsätze für Torfstreu.) Die im Verkehre zwischen den Stationen der preussischen Staatsbahnen bestehenden Ausnahme-Frachtsätze für Torfstreu und Torfmüll bleiben über den 1. April d. J. hinaus bis Ende August d. J. in Geltung.

(Standesamt Thorn.) Im 1. Quartal des Jahres 1890 gestalteten sich die Bewegungen in der Bevölkerung der Gemeinde Thorn folgendermaßen: Geboren wurden Knaben 96 ehelich, 10 unehelich; Mädchen 66 ehelich, 16 unehelich, zusammen 188 Kinder. Es verstarben Kinder im ersten Lebensjahre incl. 6 todtgeborenen 75; im Alter von 1—5 Jahren 28, und von 5—10 Jahren 2; Personen ferner im Alter von 10—20 Jahren 7, von 20—40 Jahren 30, von 40—60 Jahren 24, über 60 Jahre 27, zusammen 193 Kinder und Erwachsene. Es ergiebt sich somit nach Abrechnung der mitgezählten 6 todtgeborenen Kinder ein Ueberfluß der Geborenen über die Verstorbenen im Quartal von nur 1 Kopf. Es starben 8 an Malaria, 2 an Scharlach, 2 an Diphtheritis, 3 an Brechdurchfall, 1 an Kindbettfieber, 12 an Tuberkulosewindstich, 33 an Lungen- und Brustfellentzündung, 1 durch Selbstmord, 118 an hier nicht genannten Ursachen, 7 an unbekannt gebliebenen Ursachen; durch Verunglückungen 4 (überfahren, ertrunken). Ehen sind in den letzten 3 Monaten 31 geschlossen.

(Kirchenkonzert.) Das vorgestern Abend von Frau Elisabeth Mehdorff-Magka und Herrn Dr. Karl Fuchs in der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirche gegebene geistliche Konzert erfreute sich eines ziemlich regen Besuches. In der Sängerin lernten wir bald eine jener seltenen Kräfte kennen, deren musikalischer Geist echt und kerngesund war. — Alle Töne ihrer voll und edel klingenden Stimme sind meisterlich geschult und geclättet und technisch vollkommen ausgebildet. Sie besitz die Gabe, ihren Vortrag mit einem warmen und fesselnden, feindurchdrachten und wohlphrasirten, künstlerischen Ausdruck zu befehlen, so daß ihre Gesänge, abgesehen von kleinen Verstößen beim Ansatze einzelner hoher gedektter Falsettöne, als wahre Musterleistungen bezeichnet werden müssen. Zudem wollen wir noch lobend hervorheben, daß wir auch mit ihrer natürlichen Aussprache, gegen welche leider bis jetzt noch selbst hervorragende Sänger in ganz unerhörter Weise sündigen, ganz und gar einverstanden sind. Wer Himmel statt Himmel, und statt und, dieß statt bist singt, der macht die Aussprache unklar und undeutlich und befindet sich noch immer in dem Irrthume, daß ein geschlossener Vokal dem offenen möglichst vorzuziehen sei. Frau Mehdorff-Magka lieferte vorgestern den schlagendsten Beweis dafür, daß sich eine natürliche, unverdorrene Aussprache nicht auf Kosten des Tones vollzieht. — Die Begleitung der Gesänge wurde auf der Orgel von Herrn Dr. Fuchs ausgeführt, der aber offenbar unsere Orgel in ihrer Klangwirkung zu wenig gekannt haben muß. Wenn er zur gewöhnlichen Begleitung stellenweise außer einigen hartklingenden achtstimmigen Stimmen noch eine schneidende vierstimmige Stimme benützt, dann müssen wir solche Mißgriffe tadeln. Seine übrigen Vorträge zeigten wohl von einer geleisteten Fertigkeit, aber weniger von einer für jeden Orgelspieler hochwichtigen Reife und Behandlung der einzelnen Register. Garte Stimmen sprachen des schnellen Tempos wegen entweder garnicht an oder blieben ganz und gar unverständlich, und kurz gehaltene Auslösungen von Dissonanzen konnte man auch nicht hören. Was nun der Konzertegeber mit den mittelalterlichen, musikalisch höchst bedeutenden Kompositionen bezweckte, ist uns unklar. Solche Kompositionen sind einmal mit seltenen Ausnahmen starr, steif, unbehaglich und interessiren vielleicht einen gründlichen Kunstkennner, aber nicht das große Publikum; sie wirken zu besremend auf unser musikalisches Empfindungsvermögen und schaffen im Konzerte nur viele verlegene Gesichter.

(Deutscher Beamtenverein.) Der Inerantentheil der heutigen Nummer enthält eine Verammlungsanzeige des Zweigvereins Thorn vom deutschen Beamtenverein Berlin. Der Zweck dieses segensreichen Instituts ist unter der zahlreichen Beamtenschaft Thorns lange nicht genügend bekannt, es dürften daher einige Ausführungen darüber zweckmäßig sein. Der deutsche Beamtenverein wurde im Jahre 1876 gegründet; sein Hauptzweck ist Ansammlung von Spareinlagen, sowie Gewährung von Darlehen mit möglichst coulanten Rückzahlungsbedingungen. Der Verein entwickelte sich so schnell, daß er am Schlusse des ersten Geschäftsjahres seine Mitgliederzahl bereits auf mehrere hundert bezeichnen konnte. Einen größeren Aufschwung nahm derselbe, als der Kaiser am 15. Januar 1879 dem Verein Korporationsrechte verlieh. Nunmehr ist der Verein über ganz Deutschland verbreitet, seine nicht hoch genug zu schätzenden Vortheile kommen gegenwärtig 7000 Mitgliedern zu gute. Neben den eingangs erwähnten Hauptzwecken des Vereins verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden die Einrichtungen der Pensionszuzufußklasse und der Sterbefasse. Außerdem werden durch Vermittlung des Vereins Lebens- und Feuerversicherungen abgeschlossen und auch noch andere wirtschaftliche Vortheile den Mitgliedern zugewendet. Die deutsche Beamtenschaft, welche für den Mitgliederbeitrag (90 Pf. vierteljährlich) — also fogutagen unentgeltlich — geliefert wird, kann mit Recht als das geistige Bindeglied für die Mitglieder bezeichnet werden. Dieses Vereinsorgan tritt in durchaus sachlicher Weise für die Interessen der Beamten ein, ohne dabei aus dem Auge zu lassen, daß der Beamte in erster Linie durch gewissenhafte Pfllichterfüllung auszeichnen muß. Aufnahmefähig sind Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche und Lehrer sowie Privatbeamte. Die Vorstandsmitglieder des Zweigvereins Thorn — speziell der Kassensführer Herr

Obertelegraphenassistent Freyer — sind zur Ertheilung näherer Information bereit.

(Stenographenverein). In der Hauptversammlung am Gründonnerstag wurde nach Erledigung von verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen über den Vortrag des Freiherrn von Fischer-Berlin — „Die Verwertung der Kurzschrift im militärischen Dienste“ — berichtet. Redner beleuchtete die Vortheile, welche die Kurzschrift vor der gewöhnlichen Schrift im allgemeinen und besonders für die Verwendung im militärischen Dienste bietet, und wies nach, daß die Stenographie a) zunächst direkt dem militärischen Dienste, b) ferner dem einzelnen Militär Nutzen gewähren kann. In militärischen Kreisen hat man sich bereits seit langer Zeit mit der Stenographie beschäftigt und anerkannt, daß dieselbe für dienstliche Berrichtungen geeignet wäre, so bei Meldefarten, Befehlsempfang, zu den wissenschaftlichen Winterarbeiten der Offiziere, im Ballon- und Brieftaubendienst, für Kommandirende, Adjutanten, Zentralbehörden pp. Namentlich würde die Verwendung der Stenographie denjenigen Herren mannigfache Vortheile bieten, die Militärschulen besuchen, Redoganzirungen auszuführen, Kriegsgeschichten berzuzustellen haben u. Die Kurzschrift würde auch dort, wo in großen Garnisonen telephonische Verbindungen bestehen, beim Empfang von Befehlen gute Anwendung finden können. Neben dieser Verwertung ist die Stenographie für den einzelnen Militär auch außer Dienst des Erlernens werth, weil sie das Fortkommen erleichtert, wenn er durch irgend welche Umstände genötigt ist, eine andere Laufbahn einzuschlagen. Dies gilt namentlich für die Unteroffiziere, welche meistens mit der Absicht dienen, die Zivilverordnungsbehörde zu erwerben. Nachdem jetzt durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 31. März 1888 die Stenographie bei den Unteroffizierskursen obligatorisch eingeführt ist, wäre vielleicht gegenwärtig der richtige Zeitpunkt, dafür Sorge zu tragen, daß der Unterricht an sämtlichen dieser Anstalten nach einheitlichem System ertheilt wird. Von Stolz's System kann man im Gegensatz zum Gabelberger'schen — um mit Bädler zu reden — mit Recht behaupten, daß in ihm der preußisch-militärische Geist der Ordnung und Regelmäßigkeit zum vollsten Durchbruch gekommen ist. Wenn in der Armee die Stenographie amtlich betrieben wird, wenn man an höheren Militärbildungsanstalten Gelegenheit zu Fortbildungskursen, welche nur fakultativ zu sein brauchen, bieten würde, und namentlich bei der Prüfung zum Referendariat auf die Kurzschrift Werth gelegt würde, wenn diejenigen Offiziere, welche gute Stenographen sind, bei der Befegung der Adjutantenstellen, der Kommandirung in das Kriegsministerium u. s. w. besondere Berücksichtigung fänden, so würde dies für viele ein mächtiger Sporn sein, sich diese nützliche Fertigkeit anzueignen. Alsdann würde auch im ganzen Volke die Stenographie sehr bald weite Verbreitung finden. Es wäre nicht das erstemal, daß die Militärverwaltung den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung mit gutem Beispiele bahnbrechend voranginge. Wirte daher jeder Freund und Förderer unserer guten Sache, die in gewissem Sinne auch eine militärische geworden ist, als Pionier für die Anwendung und Ausbreitung der Kurzschrift im Dienste unseres Heerwesens und unserer Landesverteidigung. In erster Reihe wird es nötig sein, geeigneten Schülern die Scheu vor der Arbeit zu benehmen. Verhältnismäßig beanprucht die Erlernung unserer schönen Kunst nur einen geringen Zeitaufwand. 30 Unterrichtsstunden (die häuslichen Übungen ausgeschlossen) genügen vollkommen, um das ganze System zu beherrschen und sich damit zu befähigen, 4—5 mal so schnell zu schreiben und eben so viel Raum zu sparen, als bei Verwertung der gewöhnlichen Schrift.

(Bühnenverein). Der vor kurzem gegründete Bühnenverein ist rüstig an der Arbeit, um bald Proben seiner Thätigkeit ablegen zu können. Am 2. Osterfeiertage wird die erste Vorstellung und zwar zu wohlthätigen Zwecken gegeben werden. Zur Aufführung sind bestimmt die einaktige Gesangsposse „Ein Berliner in Wien“ von Langer und Kalisch, und das zweiaktige Vaudeville „Des Schulmeisters Brautfahrt“ von Abel. Dem Bühnenverein stehen, wie wir uns bei einer Spielprobe überzeugen konnten, geübte mimische und gesangliche Kräfte zur Verfügung.

(Falsches Geld). Gestern sind in einem hiesigen Biergeschäft falsche aus Blei hergestellte 10 Pfennigstücke mit der Jahreszahl 1876 vereinnahmt worden. Der Ausgeber dieses Falschgeldes konnte nicht ermittelt werden.

(Droschkenrevision). Bei der heute vorgenommenen Droschkenrevision wurden die Pferde einer Droschke als nicht mehr tauglich befunden und die Droschke selbst außer Fahrt gesetzt.

(Aufgefundene Leiche). Gestern wurde an der reformirten Kirche die Leiche des Schneiders Holzmann aufgefunden. Da dieselbe keine äußeren Verletzungen aufwies, aber blau angelauten war, so ist zu vermuten, daß S. infolge übermäßigen Alkoholenusses einem Herzschlage erlegen ist.

(Unfall). Heute Vormittag wurde eine Frau in der Breitenstraße von Krämpfen befallen und stürzte, ehe die Passanten es verhindern konnten, auf das Trottoir, wobei sie sich am Kopfe erhebliche Verletzungen zuzog.

(Die Influenza) ist unter den Pferden des Gutes Turzno ausgebrochen.

(Hundesperre). Bei einem am 14. März auf dem Gehöfte des Besitzers Jakob Heise zu Ziegelwiese getödteten Hunde ist die Tollwuth festgestellt worden. Der Amtsvorsteher zu Schwarzbruch hat daher für die Ortschaften Ziegelwiese und Schwarzbruch eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,98 Meter über Null. — Am Freitag trafen hier

die folgenden Dampfer ein: der in Elbing bei Schichau für den Kaufmann Mund in Kiew (Südrußland) neu erbaute Schleppdampfer „Schichal“ mit Maschinen von 225 Pferdekraft, der russische Passagierdampfer „Kujawial“ aus Elbing, der Königsberger Dampfer „Graudenz“ mit voller Ladung aus Königsberg. Abgefahren sind: der russische Dampfer „Schichal“ nach Kiew, der Danziger Dampfer „Fortuna“ mit voller Ladung nach Danzig, der russische Passagierdampfer „Kujawial“ nach Wloclawek. — Am Donnerstag Nachmittag sind die beiden Weichselbadeanstalten der Herren Dill und Reimann durch die beiden Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Drewenz“ nach der Bazarkampe geschleppt worden.

(Gefunden) wurde ein Saek Serabella in der Jakobsoorstadt, ein anscheinend goldnes Knöpfchen, eine Ledertasche mit 6 Mk. Inhalt auf der Weiche am alten Schloß. Näheres im Polizeibericht.

(Erledigte Schulstellen). Stelle zu Hohenhof, Kreis Stuhm, kathol. (Meldungen an Kreis Schulinspektor Dr. Zint in Stuhm.) Stelle zu Schönsee, Kreis Culm, evangel. (Kreis Schulinspektor Dr. Cunerth zu Culm.)

(Erledigte Stellen für Militärwärter). Danzig, Direktion der Artillerieverwaltung, Hilfskammer, monatlich 70 Mk., Reise- und Umzugskosten für den Antritt der Stelle werden nicht vergütet. Danzig, Gefängnisverwaltung, Bohnnachtwächter, 60 Mark Diäten monatlich. Marienwerder (Westpreußen), Kreisaußschuß, Bureaugehilfe, 60 Mk. monatlich. Marienburg (Westpreußen) O.-B.-D. Danzig, Postamt, Postkassierer im inneren Dienst, Gehalt 800 Mk. und 108 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich.

Mannigfaltiges.

(Im neuen Palais zu Potsdam) wurden die baulichen Veränderungen, welche in diesem Jahre vor sich gegangen sind, am Sonntag Nachmittag von dem Kaiserpaar einer Besichtigung unterzogen. Vor dem Schloß wird die große Freitreppe, welche die Front des Mittelbaues einnahm, um zwei Drittel verringert, so daß sie nur noch 22 Meter breit ist. Die freigeordneten Theile werden ebenso, wie die sechs Auffahrten zur Schloßterrasse mit Sandsteinbalustraden versehen. Der unterirdische Gang zwischen Kommuus und Palais, durch welchen die Speisen aus der Küche nach dem Speisesaal auf elektrischem Wege befördert werden, hat durch das hohe Grundwasser wiederum Schäden genommen und wird neu befestigt. Die Warmwasserheizungsanlage, welche durch das ganze Schloß geht, ist nahezu vollendet.

(Schließung eines Totalisators.) Infolge einer beim Oberpräsidenten von Brandenburg eingegangenen Anzeige wurden die Bücher des Trabrennvereins Weichensee amtlich untersucht und der Schluß des Totalisators in Weichensee vorläufig verfügt. Die Untersuchung ergab bisher nichts Belastendes.

(Nichtgenehmigte Versammlung.) Eine am Donnerstag abend abgehaltene sozialdemokratische Volksversammlung in Berlin mit der Tagesordnung: Was soll zum 1. Mai geschehen? hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten.

(Das Streikfieber) in Wien nimmt zu. Es streiken die Maurer, die Steinmetzen und ein Theil der Bäcker. Die Fußschmiede drohen mit dem Ausstande und ebenso sind die Angestellten der Pferdebahn unzufrieden.

(Unterschlagung.) Der Staatskassirer des Kantons Tessin (Schweiz) ist, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet worden. Es handelt sich angeblich um einen Fehlbetrag von 700 000 Frs.

(Niedergerannt) sind vier Militärbaracken in Commercy (Hauptstadt des franz. Departements Maas).

(Schiffsunglück.) Nach aus Genua eingelaufenen Berichten plachte bei Porto Allegre (Brasilien) ein Kessel des Auswanderungsschiffes „Maraja“, das sofort unterging. 30 Passagiere, meist Italiener, aber auch mehrere Deutsche, kamen um. Die Namen der letzteren sind Frau Wilhelmine Hoff und Kinder, Rosamunde Kley und Wilhelm Ehlers.

(Eine Falschmünzwerkstätte) wurde kürzlich in Bologna entdeckt. Wie sich nun herausstellt, wurden daselbst 25 Millionen französische und spanische Rente fabrizirt, wovon 500 000 Frs. in Umlauf gesetzt sind. In Bologna und Forli wurden am Mittwoch zahlreiche Graveure, die zu der Falschmünzbande gehören, verhaftet. Der Chef der Bande erschoss sich.

(Elf Schwiegertöchter.) Die vermittelte Frau Ziegelmeister Weigelt in Reinberg hat elf erwachsene Söhne, von denen zehn bisher verheirathet waren. Vor kurzem ist auch der

jüngste dem Beispiel seiner Brüder gefolgt und hat seiner Mutter eine Schwiegertochter zugeführt, so daß die Frau nun das Glück hat, elf Schwiegertöchter zu besitzen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Gelsenkirchen, 5. April. Der Streik nimmt ab. Die gesammelten Belegschaften werden voraussichtlich zur Mittagschicht anfahren.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

5. April | 3. April

Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—75	220—70
Wechsel auf Warschau kurz	220—10	220—30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—50	101—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—40	61—30
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—80	99—50
Disconto Kommandit Antheile 14 %	220—90	218—90
Oesterreichische Banknoten	170—60	170—45
Weizen gelber: April-Mai	193—25	194—75
Sept.-Okt.	184—	185—
lofo in Newyork	89—	89—
Roggen: lofo	167—	169—
April-Mai	166—20	168—25
Juni-Juli	163—50	165—50
Sept.-Okt.	155—50	157—
Rübel: April-Mai	67—40	67—20
September-Oktober	57—30	57—
Spiritus:		
50er lofo	54—30	54—20
70er lofo	34—30	34—40
70er April-Mai	33—90	33—90
70er August-Septbr.	34—90	34—90
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 3. April. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen am kleinen Markt zum Verkauf: 452 Rinder, 1179 Schweine, 2162 Küber und 410 Hammel. Rinder, mit Ausnahme weniger Stück, nur in 3. und 4. Qualität vertreten, erzielten leicht die Preise des letzten Montags und wurden ziemlich ausverkauft. Auch Schweine hielten die Montagspreise, doch gestaltete sich das Geschäft matter. Der Markt wurde geräumt. Man zahlte für 1a. 59—60, 2a. 57—58 und 3a. 54—56 M. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Küberhandel verlief sehr reger bei gebesserten Preisen. 1a. 59—62, 2a. 48—57, 3a. 38—47 Pfg. per 1 Pfd. Fleischgewicht. Bei Hammeln fand — bis auf wenige sogenannte Oerklärer — kein Umsatz statt. — Nächster Hauptmarkt Dienstag den 8. April cr.

Königsberg, 3. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Getündigt 20 000 Liter. Lofo kontingentirt 53,50 M. Ob. Lofo nicht kontingentirt 33,50 Mark Geld.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. April.	2hp	763.8	+ 10.8	NE ¹	2	
	9hp	763.3	+ 3.5	C	1	
5. April.	7ha	763.1	+ 1.2	NE ¹	5	

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Osterfeiertage den 6. April 1890. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andreissen. Nachher Abendmahl. — Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgengemeinde. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Abends 5 Uhr: Herr Prediger Calmus.

Am 2. Osterfeiertage den 7. April 1890. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Prediger Calmus. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Einführung des Herrn Divisionspfarrers Keller. Nachm. 5 Uhr: Osterfestspiel der Konfirmanden. — Vor- u. nachm. Kollekte für die Kleinkinder-Bewahranstalt.

Am ersten und zweiten Osterfeiertage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Dienstag den 8. ds., abends.

Schulanzeige.

Das neue Schuljahr beginnt in meiner höheren Töchterchule den 14. April. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den 12. April Vormittag von 10—12 Uhr bereit. M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Brückerstr. 18, 2 Trp.

Der Unterrichts

in meiner von der Königl. Regierung konfessionirten Privatschule beginnt Montag den 14. April. Zur Aufnahme von Schülern bin ich täglich bereit. Um Mißverständnissen vorzubeugen, betone ich, daß der Unterricht an meiner Schule streng nach dem Lehrplane der Königl. Luifertstiftung, der höheren Mädchen-Lehranstalt zu Posen, geregelt ist. A. Kaske, Schulvorsteherin, Katharinenstr. Nr. 205.

Meinen werthen Kunden von Thorn und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Schmiede- und Stellmacher-Werkstatt vom 5. April cr. ab von Sundegasse 244 nach meinem Hause Bäckerstr. 225 verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich, mir auch fernerhin gütigst entgegen bringen zu wollen. J. Kuczyński, Schmiedemeister.

Fahrräder. Zweiräder, Dreiräder, Sicherheitsräder und Zubehör offeriren, um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. C. B. Dietrich & Sohn.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Nächste Ziehung 14. April cr. Hierzu empfehle Originallosse 1/1, 19,50 Mk., 1/10 10 Mk. Antheil-Bollose zu allen 5 Klassen 1/10 25 Mk., 1/20 13 Mk., 1/40 7 Mk., 1/100 3 Mk., für Porto und Liste 30 Pf. für Einschreiben 30 Pf. extra beizufügen. W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.

Sonnenschirme!

nur Neuheiten, mit eleganten Stöcken, größte Auswahl, billigste Preise, bei Lewin & Littauer.

Junge Mädchen, die das Putsfach erlernen wollen, können sich melden. Schoen & Elzanowski.

Tischlergesellen verlangt A. Szubryozynski, Tischlermeister, Moder, an der Spiritfabrik.

Ein Heizer kann sofort eintreten bei Julius Kusel, Wilhelmsmühle.

2 Lehrlinge können von sofort eintreten bei J. Golaszewski, Tischlermeister, Jakobstraße.

Lehrlinge können in der Fischerei von A. C. Schultz Erben Elisabeth-u. Strobandstr.-Gde sofort eingestellt werden.

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge für Steinmeißel verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

Pensionäre finden freundl. Aufnahme. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

2 Lehrlinge sucht F. Paprocki, Malermeister, Copernikusstraße.

Zwei gut erhaltene Krankenkarenen billig zu verkaufen bei W. Boettcher, Spediteur.

Futtermehlkrüben zu verkaufen bei C. Walter, Moder.

Scharfen Mauergrand liefert billigst fr. Baumplatz Karl Weeber, Gr.-Moder.

Ein noch gut erhaltenes Pianino zu verkaufen Gerechtestr. 99.

1 Drehbank billig zu verkaufen bei August Glogau.

Billiges Logis und Beförderung. Tuchmacherstraße 187/88.

Gesucht zum 1. Juli eine Wohnung von 5—6 Zimmern, Küche, Zubehör, Pferdehstall und Wagenremise in der Bromberger Vorstadt. Gartenbenutzung erwünscht. Schriftliche Angebote mit Preis sind unter H. H. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Baden, in bester Lage am Markt gelegen, sofort zu verm. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Baden, nebst Wohnung Altstadt Markt Nr. 156 ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Näheres bei Benno Richter.

Eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe, bestehend aus 4 gr. Zim., 1 Alkoven und Zubehör mit Wasserleitung, ist per sofort zu verm. Georg Voss, Waderstraße.

Möblirte Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part. Möbl. Z. mit Kab. zu verm. Bankstr. 469.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. A. Luettke, Culmer Vorstadt.

Eine Wohnung, in der 1. Etage, von 4 Stuben nebst Zubehör, von sofort zu verm. J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Ein Balkonzimmer, mit auch ohne Kabinett, fein möbl., für 1—2 Herren zu verm. Breitenstraße Nr. 459, 2 Tr.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubeh., sind von sofort zu vermieten. Casprowitz, Al.-Moder.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermieten. A. Wiese, Elisabethstr.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm. Franz Zähler.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. billig zu vermieten. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. Theodor Rupinski.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Wasserleitung, 3. Etage, vermietet zum April F. Gerbis.

Waderstraße 257 ist die 1. und 2. Etage mit Pferdehstall im Ganzen oder getheiltogleich zu vermieten. Ebenfalls ist ein Pianino zu verkaufen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vonogleich zu vermieten Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeebörse. Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermieten. G. Soppart.

Al. Wohnungen z. verm. Blum, Culmerstr.

Ein großer Lagerkeller zu verm. W. Zielke, Copernikusstr. 1 Pferdehstall für 2 Pferde zu vermieten Neustädter Markt 145. R. Schultz.

Victoria-Saal.

Bühnen-Verein. Montag den 7. April 1890 (2. Osterfeiertag)

Eröffnungsvorstellung zu wohlthätigen Zwecken.

Prolog.

Ein Berliner in Wien. Posse mit Gesang in 1 Akt v. Langer u. Kalisch.

Des Schulmeisters Brautfahrt. Vaudeville in 2 Akten von W. Abel.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Ulyrmacher Thomas, Breitenstraße und den Cigarrenhandlungen der Herren Oskar Drawert, Altstadt und E. Post, Gerechtestraße: Loge 1 Mk., numm. Platz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. An der Abendkasse: Loge 1,25 Mk., numm. Platz 1 Mk., Stehplatz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Schlesingers Restaurant.

Pakenhofer Bock. Einen gut erhaltenen Halbverdeckwagen, 2 Einspännergeschirre, einen kleinen Jagdschlitten hat preiswerth zu verkaufen Chr. Sand.

Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern lieben Amtsbruder, den Pfarrer an der evangelischen Gemeinde von Neustadt-Thorn,

Herrn Julius Klebs,

nach schwerem Leiden am vorigen Dienstag aus diesem Leben abzurufen. 22 Jahre hat der Verstorbene der genannten Gemeinde mit Hingebung gedient. Möge er in Frieden ruhn von seiner Arbeit und des Herrn Gnade ihn decken.

Ein brüderliches Andenken werden dem Heimgegangenen stets bewahren die evangelischen Geistlichen der Synode Thorn.

Vetter,
Superintendent.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern früh um 6¹/₂ Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die Lehrerswitwe

Henriette Mrogonovius

geb. Gutzki im vollendeten 74. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetäubt statt jeder besonderen Meldung im Namen der trauernden Hinterbliebenen an Thorn den 5. April 1890

A. Geschke und Frau.

Die Beerdigung findet am 7. d. Mts. nachm. 4¹/₂ Uhr von der Leichenhalle des Altstäd. Kirchhofs aus statt.

Gestern Nachmittag 1/2 2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich

im Alter von 32 Jahren, was wir hiermit um stille Theilnahme bittend, tiefbetäubt anzeigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 8. d. Mts. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Siewken den 5. April 1890.

H. Putzke nebst Frau.

Bekanntmachung.

Aus dem Kataster der städtischen Feuer- sojietät ergibt sich, daß eine erhebliche Zahl von Grundstücken auf Grund veralteter Taxen zu einem Werth gegen Feuer- schaden versichert sind, der den heutigen Verhältnissen auch nicht annähernd entspricht. Die Haus- besitzer machen wir darauf aufmerksam, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich über die Höhe der Versicherungssumme ihrer Grundstücke Gewißheit zu verschaffen und eventl. eine neue Schätzung derselben zu beantragen

Thorn den 31. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß bis auf weiteres dem Hilfs- vollziehungsbeamten Schulz die Beirtheilung der Steuern und sonstigen Gefälle in der Altstadt Nr. 1 bis 234 und in der Bromberger Vorstadt und dem als Hilfsvollziehungs- beamten eingestellten Sergeanten Tank die Beirtheilung der sämtlichen Kirchen- und Schulgelder sowie Schulstrafen übertragen worden ist.

Thorn den 3. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß zum Armendeputirten des 1. Reviers im IV. Stadtbezirk (Altstadt Nr. 293-318 altf. Markt, Culmerstrasse (304 bis 310), Klosterstrasse) der Herr Schuh- machermeister Philipp ernannt ist.

Thorn den 3. April 1890.

Der Magistrat.

R. Fulk-Thorn,
Malermmeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfehl ich zur Ausführung von

Zimmer = Dekorationen,
von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten
in großer und schöner Auswahl bei billigen Preisen.

Schloßfreiheit = Lotterie.
2. Ziehung am 14. April cr.

Zu empfehle und verende hierzu Original- Lose: 1/2 Mk. 10, 1/4 Mk. 20. Anttheile: 1/16 Mk. 5,50, 1/32 Mk. 3. — Aufträge bitte zu beschleunigen, da infolge der günstigen Erfolge der 1. Klasse große Nachfrage nach Losen dieser mit außergewöhnlich großen und zahlreichen Gewinnen versehenen Geld- lotterie herrscht.

Oskar Drawert, Thorn,
Altstäd. Markt 162.

Günstiger Kauf für Bauunternehmer.

Die 4 Eckbecher Brücken- straße 36, Straßenfront 20 u. 36 Meter, sehr gutes Bau- material enthaltend und zum Hausausbau vorzügl. geeignet, sind unter sehr günstigen Beding. u. bei ganz geringer Anz., getheilt od. im Ganzen, preisw. zu verk. Näh. d. C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, 2.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Suspensorien, Gummiwürpfe, Luftkissen, Klistierspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie sämtliche Artikel zur **Krankenpflege** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Gustav Meyer,** geprüfter Bandagist.

Königliches Gymnasium.

Der neue Kursus beginnt Montag den 14. April. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich Freitag den 11. und Sonnabend den 12. April vormittags von 9 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburts- schein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten An- stalt. **Dr. Hayduck,** Direktor.

Knaben- Mittel- und Elementarschule.

Das neue Schuljahr fängt für die Elementarschule am 10., für die Mittelschule am 14. April an.

Die Aufnahme erfolgt am **Don- nerstag und Freitag, den 10. und 11. April,** von 9 bis 12 Uhr im Zimmer Nr. 11.

Anfänger haben den Geburts- und Impfschein und, wenn sie evangelischer Konfession sind, den Taufschein, Schüler, welche aus anderen Schulen kommen, ein Abgangs- bezw. Ueber- weisungszeugniß und, wenn sie vor 1878 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen. **Lindenblatt.**

Städtische Elementar- Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Mittwoch den 9. d. Mts.** vormittags von 9 bis 1 Uhr im Schul- gebäude Zimmer 5 (Bäckerstr.) statt. **Samietz.**

Doliva & Kaminski-Thorn,

Breitestraße Nr. 49,
Massgeschäft für eleg. Herrengarderoben,
zeigen den Eingang sämtlicher Neu- heiten in

Anzug- u. Paletotstoffen
für Frühjahr u. Sommer ganz ergebenst an.

Geschäftsverlegung.

Ich zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich mein **Fleisch- und Wurstgeschäft** nicht bei Klempnermeister Herrn Schultz, sondern in die

Seglerstraße bei Wittwe Götz

verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden, mich recht zahlreich zu besuchen, für gute und schmackhafte Waare werde ich nach wie vor stets Sorge tragen.

R. Wennek, Fleischermeister.

Grabeinfassungen

in allen Größen in guter Ausführung zu soliden Preisen empfiehlt

R. Schultz, Klempnermeister,

Neustädter Markt 145.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38 empfiehlt sich zu Aufnahmen jeder Art in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird bis auf weiteres fortgesetzt. **R. Schultz, Klempnermeister,** Neust. 145.

Sämmtliche Feld-, Wald- u. Garten- Sämereien

offerirt billigt **Samenhandlung B. Hozakowski,** Thorn, Brückenstr. 13.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben. **Alex Loewenson,** Culmerstrasse 306/7.

8. und 9. April
Ziehung der ersten Klasse der Königl. **Preuss. Kl.-Lotterie.**

Originallose, die bei mir in Depot belassen werden: 1/2 à 56 Mk., 1/4 à 28 Mk., 1/8 à 14 Mk., 1/16 à 7 Mk. pro Klasse. Anttheillose: 1/16 à 14 Mk., 1/32 à 7 Mk., 1/64 à 3 1/2 Mk., 1/128 à 1 1/2 Mk., 1/256 à 1/2 Mk. pro Kl. Antliche Bitten für alle Klassen 1 Mk. **Richard Schröder,** Berlin W 8, Tauubenstraße 20. Begründet 1875.

Vom 2. d. Mts. ab befindet sich unser Komptoir **Baderstrasse Nr. 57 | Treppe,** im Hause des Herrn L. Simonsohn. **S. Kuznitzky & Co.**

A. JENDROWSKA.
Putz-, Kurz- und Weißwaarenhandlung von **A. Jendrowska** empfiehlt ihr mit den Neuheiten der Frühjahr- und Sommerfaison gut assortirtes Lager in:
Tüll, Spitzen, Rüschen, Blumen, Schleiern, Sammeten, Bändern, Federn, Regen- u. Sonnenschirmen, Tricotagen, eleganten seidnen Schürzen, Haus- u. Gesellschaftschürzen, Muffen, Pelzbarretts, Kragen, Manschetten, Schlipse, Cachenez, seidene Spitzen, Schawls, Stief-, Näh- und Maschinengarne, Borden, Knöpfe, Besätze, Brochen, Ohrringen, Armbändern, sowie sämtlichen Kurz- waaren.
Großes Lager in garnirten Sommer- hüten.
Corjett's, modern und gut- sitzend.
A. JENDROWSKA.
Schillerstrasse Nr. 448.

Deutscher Beamtenverein Berlin.

Zweigverein Thorn. **Verammlung** am Mittwoch den 9. April abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Nicolai. Beamte als Gäste sind willkommen.

Fleischer = Innung zu Thorn.

Das Frühjahrsquartal findet am **Sonntag den 13. April d. Js.** nachmittags 4 Uhr im Nicolai'schen Lokale statt.

Lehrlinge, welche losgesprochen werden sollen, haben sich bis Sonnabend den 5. April cr. beim Obermeister zu melden. Prüfung der angemeldeten Lehrlinge am Freitag den 11. April cr. nachmittags 3 Uhr im städtischen Schlachthause. Die einzuschreibenden Lehrlinge haben Lehrverträge in doppelter Ausfertigung beizubringen.

Tagesordnung:
1. Mittheilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einzeichnen und Losprechen derLehrlinge.
4. Einziehung der Beiträge.
5. Beschlüsse den Bezirkstag betreffend.
6. Innere Angelegenheiten.
Thorn den 31. März 1890.
Der Vorstand der Fleischer-Innung.

Wiener Café. Mocker,

den 7. April 1890. **2. Ofterfeiertag.** Auf allezeitiges Verlangen.

Grosser Maskenball.

u. a. um 11 Uhr: **Große Marzipan - Ostereier- Vertheilung.**

Die schönste Damenmaske erhält ein Niesenei. Maskirte Herren 1 Mark, mask. Damen frei, Zuhauer 50 Pf. **Kaffeneröffnung 7 Uhr.** Anfang 8 Uhr. **Garderoben** in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestraße 109 und abends von 6 Uhr ab im Balllokale zu haben. **Das Komitee.**

Bau = Tischlerei

mit Maschinenbetrieb von **A. C. Schulz Erben** Elisabeth- u. Strobandstr.-Ecke empfiehlt sich bestens zur schnellen und sauberen Ausführung von **Bauarbeiten** zu den billigsten Preisen.

Wasser = Closets,

sowie **trockene (Stren-) Closets** in bester Ausführung offerirt **Robert Tilk.**

Sommerroggen

bei **Gustav Fehlaue.**

Tapeten!

Empfehle mein ständig reichhaltiges Lager in **Naturelltapeten von 10 Pf., Goldtapeten von 25 Pf.** bis zu den feinsten Stilarten, mit den dazu passenden **Bordüren u. Ecken.** **J. Sellner-Thorn,** Gerechtestraße 96.

Telegramm! Anton Koczwaras Drogen- u. Frucht- handlung empfiehlt: **Freische Malta - Kartoffeln, Apfelsinen, größte Auswahl, Melange - Kompot, vorzügl. Mischung, Russ. Tafelbouillon, alle Fleischerzvatte, Ostereierfarben etc.**

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichs- patent Nr. 49914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleich- zeitig meine bereits bekannte **Reparatur- werkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung. **A. Seefeld, Gerechtestr. 118.**

Schützenhaus. Gartensaal.

A. Gelhorn. **Sonntag den 6. April** (1. Ofterfeiertag)

Grosses Concert.

Montag den 7. April (2. Ofterfeiertag) und **Dienstag den 8. April** (3. Ofterfeiertag) **Grosses Bockbierfest** (Höcherlbräu) verbunden mit **Concert.** Humoristisches Programm.

Schützenhaus. Gartensalon.

Sonntag den 6. April cr. (1. Ofterfeiertag) und **Montag den 7. April cr.** (2. Ofterfeiertag)

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borde (4. Pomn.) Nr. 21. **Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 30 Pf. Müller,** Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus. Dienstag den 3. Ofterfeiertag:

Großes Streich-Concert der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomn.) Nr. 61. **Anfang 7¹/₂ Uhr. — Entree 30 Pf. Bon 1/9 Uhr ab 20 Pf. F. Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent.

Ziegelei-Park. Sonntag den 6. April d. Js.

Großes Militär-Concert (Promenaden-Concert) gegeben von der Kapelle des Infanterie- regiments v. d. Marwitz (8. Pomn.) Nr. 61. **Anfang 7¹/₂ Uhr. Entree 30 Pf. Friedemann,** Königl. Militär-Musikdirigent.

Viktoria - Saal. Sonntag (1. Ofterfeiertag)

Großes Streich - Concert ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.- Regiments Nr. 11. **Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Jolly.**

Wiener Café. Sonntag den 6. cr. (1. Ofterfeiertag)

Großes Streich-Concert ausgeführt von der Kapelle des Pommerschen Pionier - Bataillons Nr. 2 unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn G. Kegel. **Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Steinkamp.**

Museum. Montag den zweiten Ofterfeiertag

und **Dienstag den dritten Ofterfeiertag** **Concert** mit nachfolgendem **Tanz.** Anfang 7 Uhr. **P. Schulz.**

Als geübte Friseur

empfehl ich angelegentlich **Emilie Schnoegass, Schuhmacherstr. 351.**

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von **J. Globig - Mocker.** Aufträge per Postkarte erbeten. **Frühlingsblumengruß** erwidert mit Dank und Brief v. B. 14. **Gin Verloque** von Silbermünzen ist gefunden worden. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Extrabeilage.

Der Gesamtauflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der **echten Dr. Fernestschen Lebensessenz von C. Lück in Kolberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Gegen **Magenerleiden** und alle daraus entstehenden bekannnten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unüber- troffenes Hausmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central- versandt durch **C. Lück in Kolberg.** Nieder- lage einzig und allein in Thorn in der Rathsapothek bei Apotheker Schenck, Breitestraße. **Hierzu Beilage und illustriertes Unter- haltungsblatt.**

Sonntag den 6. April 1890.

Seelust oder Gebirgsluft.

In einem lehrreichen Aufsatz „Der Aufenthalt an der See und seine Heilwirkungen“, den F. Winkel in der „Deutschen Revue“ (Verlag von Eduard Trewendt, Breslau und Berlin) veröffentlicht, wird über die Wirkung des Seeklimas folgendes entwickelt: Es haben die Forschungen des Doktor V. Krenfer im königlich preussischen meteorologischen Institut ergeben, daß die tägliche Veränderlichkeit der Temperatur der Luft vom Meere in den Kontinent hinein zunimmt und um so größer ausfällt, je stärker das Land gebildet ist. Am größten ist sie daher in dem höheren Gebirge, etwas geringer in den mitteldeutschen Bergländern, noch niedriger am Main und Mosel, an vierter Stufe steht das Küstenland der Nord- und Ostsee von Hela bis Emden, und endlich die unterste, fast mit Neapel gleichstehende Stufe nehmen die Nordseefelsen ein, bei welchen die Veränderlichkeit der Temperatur von einem Tage zum andern im Mittel von wenigstens fünf Jahren noch nicht 1,5 Grad Celsius beträgt. Hieran schließt sich nun die merkwürdige Wahrnehmung, daß mit der erhöhten Temperatur zugleich auch von Landschaft zu Landschaft die Todesfälle zunehmen, und zwar nicht etwa um Bruchtheile, sondern vom Meeresstrand bis zur Höhe des Gebirges um fast 33 v. H. (Hohenzollern hat nach Krenfers Untersuchungen als durchschnittliche Sterblichkeit auf 1000 bei 2 Grad täglicher Temperaturschwankung, Schleswig-Holstein dagegen bei 1,4 Grad C. nur 22!) Weitere Untersuchungen in dieser Beziehung sind natürlich notwendig, doch geht aus dem Gesagten, wie es scheint, hervor, daß das Seeklima der menschlichen Gesundheit zuträglicher ist, als das Gebirgsklima. Das stimmt nun auch mit vielen Beobachtungen, welche man bei Insel- und Küstenbewohnern machen kann und von denen wir einige der merkwürdigsten hier aufführen wollen: Im vorigen Jahrhundert, als auf der Insel Helgoland noch Blatternepidemien vorkamen, die Ernährung und das Wasser schlecht und ärztliche Hilfe nur schwer zu haben waren, starben im Jahr dafelbst 25 von 1000 Einwohnern, während in den letzten 25 Jahren nur 19,5 von 1000 unterlagen. In demselben Jahrhundert betrug das Durchschnittsalter nur 24 Jahre, ist aber in unserem Jahrhundert auf 49 Jahre gestiegen. Ja, im Jahre 1888 starben in Helgoland sogar nur 10 von 1000 Erwachsenen und darunter 7 über 70 Jahre alt. Gegenüber der in Deutschland gewöhnlichen Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren erreichten die Helgoländer im letzten Jahrzehnt eine solche von 54 Jahren! (Vindemann.) Diese viel längere Lebensdauer der Inselbewohner ist nun hauptsächlich dem Seeklima, nicht etwa den Seebädern zuzuschreiben, da, wie bekannt, Küsten- und Inselbewohner am allerwenigsten baden; von vielen Seiten, besonders aber von dem verstorbenen Professor Beneke in Marburg ist denn auch schon längst betont worden, daß überhaupt die Seebäder nicht die Hauptsache bei dem Aufenthalt an der See, sondern nur eine Unterstützung der Seelustwirkung bilden. Es ist ferner vielseitig nachgewiesen worden, daß die Bewohner von Inseln und Küsten in der Regel mustulöser als die des Binnenlandes sind und daß sie — die Frauen mit eingeschlossen — trotz des reichlichen Genusses von Kartoffeln, Gemüse, Brot und Branntwein sehr selten fett werden. Da die Seelust den Stoffwechsel fördert, so sagt der Volksmund mit Recht: Seelust zehrt. Es sind daher schon Entseetungen an der Seelüste mit gutem Erfolg vorgenommen worden.

Mannigfaltiges.

(Kaffee oder Thee?) Der naturwissenschaftliche Schriftsteller Apotheker H. Tüke in Hamburg bespricht in einem Artikel die uns unentbehrlich gewordenen Genussmittel Kaffee und Thee, die treuen Freunde in Freud und Leid, in der ärmlichen Wohnung wie in dem prächtigsten Palast. Fassen wir das von ihm über den Kaffee Gesagte kurz zusammen, so ist der Kaffee in geringer Dosis genossen ein zwar theures, aber angenehmes Genussmittel, in stärkerer Dosis dagegen schädlich. Ernsthafte Vergiftungen können durch den Genuß des Kaffees herbeigeführt werden und Kinder sowie Personen, die an chronischen Herz-, Magen- und Leberkrankheiten leiden, sollten niemals Kaffee genießen. Die von ärmeren Leuten benutzten Kaffeesurrogate, wie z. B. Eichorie, sind ohne jeglichen Werth. Was den Thee betrifft, so hat er in dem Verfasser einen warmen Fürsprecher. Ueber die Wirkungen desselben schreibt er: „Er (der Thee) erheitert, ohne merklich zu berauschen, er regt das Gehirn zu erhöhter Thätigkeit an und macht wach und munter. Er befördert die Blutbewegung und damit die Ausscheidung verbrauchter Stoffe, namentlich der Kohlenäure, aus dem Blute, den Muskeln und anderen Organen, wodurch sie wieder arbeitskräftig werden. Thee ist zwar ebenso wie Kaffee im Stande, Vergiftungserscheinungen hervorzurufen; da er jedoch in so starkem Aufguss allzu bitter und im Gegentheil zum Kaffee widerlich schmeckt, werden derartige Vergiftungen kaum vorkommen.“ Tüke empfiehlt den Thee für alle Zustände, in denen man den Kaffee nicht vertragen kann, er hebt hervor, daß ein leichter Theeaufguss selbst von kleinen Kindern nicht schlecht vertragen wird. Er weist auf die blutbildenden Eigenschaften des Thees hin, die auf den in ihm enthaltenen leicht löslichen Eisen- und Manganverbindungen beruhen, während die Salze des Kaffees nur Kalisalze sind, und kommt zu dem Schluss, da sich überdies eine Tasse Thee mindestens um die Hälfte billiger stelle, wie die gleiche Menge Kaffee, daß entschieden dem Thee der Vorzug zu geben sei. Die Ursache dafür, daß der Kaffee doch immer mehr als der Thee bei uns getrunken wird, findet er in der Einbürgerung des ersteren und in der Qualität und dem Preise des letzteren, wie er uns meist nur geboten wird. Zum Schluss seiner interessanten Besprechung giebt der Verfasser noch einige Winke über die Zubereitung des Theeaufgusses. Ein Theelöffel guten Thees genügt für zwei bis drei Tassen. Die Theekanne werde vor dem Aufguss mit heißem Wasser ausgebrüht, das Theewasser selbst, während es kochend aufwallt (das Beste ist die Hauptsache!), auf den Thee gegossen und der Aufguss fest zugedeckt; nachdem er höchstens 4—5 Minuten gezogen, gieße man den ganzen Aufguss sogleich in die bestimmte Anzahl Tassen oder in eine besondere Theekanne. Wünscht man einen zweiten Aufguss, so reinige man die Kanne wieder sorgfältig, nehme frischen Thee und beobachte genau das vorhin an-

gegebene Verfahren. Die so vielfach geübte Methode, auf die abgebrühten Blätter den frischen Thee einfach aufzuschütten, sei falsch. Auch benutze man kein abgestandenes Wasser. Der Artikel schließt mit den Worten: Guter Thee, richtig gemacht und gekocht — wir wiederholen dies nochmals — gehört zu den gesündesten Getränken, die uns die Natur gegeben; er ist im vollsten Sinne der „edle Kranz“, welcher erheitert, aber nicht berauscht.

Ueber Militärbaracken aus Pappel wird aus Forbach berichtet: In den Reichslanden ist die Militärverwaltung bemüht, die Truppen an vielen Garnisonorten, in Ermangelung an Räumlichkeiten, in Baracken zu unterzubringen. Ein solches im Bau begriffenes Lager von Pappdeckelbaracken in Forbach, das zur Aufnahme eines Bataillons bestimmt ist, lockt durch den eigenartigen Anblick, den es dem Beschauer gewährt, fortwährend zahlreiche Neugierige an. Von den zwölf zu erbauenden Baracken, im Volksmunde „Pappschachteln“ genannt, sind acht im Rohbau nahezu fertig, die übrigen vier werden in den nächsten Tagen ausgerichtet. Jede dieser „Schachteln“ hat die stattliche Länge von 32 m und eine Breite von 7 m. Das Gerippe der Gebäude besteht aus Holz, während das Dach und die Wände aus Pappdeckelmasse angefertigt werden, welche steinhart und viel widerstandsfähiger ist als Holz. Der Raum zwischen den doppelten Pappdeckelwänden ist unten mit Torfmüll, oben mit Holzwolle ausgefüllt. Durch die damit hergestellte Isolirsicht soll das Innere der Baracken im Sommer gegen die Wärme, im Winter gegen die Kälte geschützt werden. Eine von der Firma Aht, die den ganzen Barackenbau übernommen hat, bereits begonnene Wasserleitung wird den Mannschaften Trinkwasser zuführen. Trotz des zierlichen Aussehens sind die Baracken so solide gearbeitet, daß sie nach dem Abzuge der Garnison, welche nur drei Jahre dort bleiben wird, als Arbeiterwohnungen Verwendung finden können. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß das Lager bis zum 28. d. M. bezogen werden kann, die Herstellung von Bürgerquartieren also nicht erforderlich ist.

(Hauptmann Salm.) Es besteht jetzt die Hoffnung, daß der schwer verletzte Hauptmann Salm wirklich wieder hergestellt wird. Er hat weder Fieber noch Schmerz im Unterleibe, so daß die Aerzte die eigentliche Gefahr für überstanden erachten. Die letzteren erklären auch die von dem ersten Assistenten am städtischen Hochspital in Mainz, Dr. Reising, ausgeführte Operation (es wurde ein 23 Centimeter langes Stück Blinddarm ausgeschnitten und der Darm mehrfach vernäht) als ein vollendetes Meisterwerk der Chirurgie.

(Das Münchener Bier wird theuer.) In einer großen Versammlung haben sämmtliche Privat- und Aktienbrauereien in München einstimmig beschlossen, den Bierpreis für Bayern vom 1. April ab um 2 Mark für das Hektoliter zu erhöhen. Ausgenommen ist nur das königliche Hofbräuhaus, dessen Vertreter sich dahin äußerte, daß er nur in informativem Charakter erschienen und nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben. In der Begründung des Beschlusses heißt es, eine ziffermäßige Zusammenstellung der Ergebnisse von 9 Münchener Aktienbrauereien habe den Nachweis dafür erbracht, daß bei den derzeitigen Bierpreisen für Bayern ein großer Theil der Münchener Aktienbrauereien an dem inländischen Verbrauch im Betriebsjahre 1888—89 nichts verdiente.

(Rasch reich geworden.) Aus Melbourne (Australien) wird gemeldet: Ein gewisser Dr. James legte 100 000 Mark in Aktien der Broken Hill Silbermine an; nach etwa Monatsfrist entledigte er sich wieder seines Besitzes und erhielt nun ausgezahlt — 7 500 000 Mark.

(Dieser Tage fand die Eröffnung der Drahtseilbahn) statt, welche von Lugano auf den Monte San Salvatore führt. Von der Spitze des San Salvatore aus sieht man ganz deutlich den Monte Rosa, den Simplon, den Monte Generosa, die oberitalienischen Seen und durch ein gutes Fernrohr sogar den Dom von Mailand. Die Länge der Linie beträgt 1644 Meter, die Spitze liegt 1909 Meter über dem Meeresspiegel. Die beiden Wagen fassen je 32 Personen. Die Herstellungskosten betragen 600 000 Lire.

(Wie junge Damen im 15. Jahrhundert den Tag zu brachten.) zeigt uns ein Tagebuchblatt, das Elisabeth Woodville, Wittve Johann Greys, die 1465 mit dem König Eduard IV. von England vermählt wurde, kurz vor ihrer ersten Verheirathung niedergeschrieben hat. Sein Inhalt ist folgender: Montag, 9. März. Um 4 Uhr morgens aufgestanden und mit Katrin die Röh gemolken. Sodann mit Rahel in der Milchammer gebuttert, hierauf für Rahel, die sich die Hand verbrühte, einen Umschlag gemacht. — Um 6 Uhr: Das Rindfleisch war zu stark gekocht — ich muß mehr achtgeben. — Um 7 Uhr: Mit der Mutter das Gefinde gespeist. — Um 8 Uhr: Mein Pferd Thumby gestriegelt, was zwei Stunden dauerte. — Um 10 Uhr zu Mittag gegessen. Johann Grey hat sich zu mir gehalten und mir zweimal die Hand gedrückt, daß mir die Thränen in die Augen kamen und ich fast aufgeschrien hätte. Er ist wirklich sehr liebenswürdig, geht auch jeden Sonntag in die Kirche. — Um 6 Uhr habe ich dem Stallvieh und dem Geflügel sein Futter gegeben. Erst um 7 Uhr zu Nacht gegessen. Die Gans war zu hart gebraten und das Schweinefleisch angebrannt. Mutter hatte mich tüchtig gescholten — und doch ist Johann daran schuld; er ist doch ein guter hübscher junger Mann. Um 9 Uhr gingen alle schlafen.

(Eine schlagfertige Advokatin.) Im Sitzungssaale des Stadtrichters Bradwell in Chicago spielte sich vor einigen Tagen eine merkwürdige Szene ab. Zwischen den harrenden Rechtsanwältinnen auf der sogenannten Advokatenbank hatte sich eine hübsche Dame niedergelassen, welche durch ihre Augengläser die erröthenden jungen Rechtsbesessenen mit herausfordernden Blicken maß. Keiner der Herren fühlte sich berufen, die junge Dame von ihrem Platze zu verweisen, wohl aber benachrichtigte einer derselben den Gerichtsdiener, welcher sogleich herantrat und die Dame darauf aufmerksam machte, daß jene Bank ausschließlich für die Herren Rechtsanwältinnen bestimmt sei. Statt aller Antwort wendete das Fräulein dem Gerichtsdiener ihren Rücken zu. Dies brachte den Beamten so sehr in Harnisch, daß er es sich erlaubte, die Dame beim Arm zu ergreifen, um sie hinauszuführen, — kaum hatte er sie jedoch berührt, als die Miß

einen ihrer Summischuhe abzog und den Diener mit demselben zu bearbeiten begann. Leider blieb es hierbei noch nicht, denn im Nu hatten die Kämpfenden sich umfaßt, und es bedurfte der vereinten Anstrengungen von Advokaten, Schreibern und Polizisten, um die Wüthenden zu trennen. Nachdem dies geschehen war, stellte es sich heraus, daß die junge hübsche Dame die Advokatin Miß Kate Kane sei, die als Vertheidiger erschienen war und somit allerdings ein gutes Recht besaß, ihren Sitz auf der Advokatenbank zu nehmen. Richter Bradwell entschuldigte sich in Folge dessen bei ihr und legte dem allzueifrigen Gerichtsdiener eine Strafe von 5 Doll. auf, womit sich Miß Kate zufrieden erklärte, „da sie das übrige schon selbst besorgt habe“. Uebrigens ist Miß Kane dieselbe Advokatin, welche vor zwei Jahren einem Richter in Milwaukee ein Glas Wasser ins Gesicht goß, weil sein Urtheilspruch ihr nicht gefallen hatte.

(Das Ende des Diggers.) Aus Sydney, 8. Februar, wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: In dem in der Kolonie Victoria gelegenen Flecken Mansfield hat sich dieser Tage ein 70 Jahre alter Goldbagger, Peter Hinde, erbängt. Der Mann war dem Trunke ergeben und befand sich, als er zu der That schritt, in vollständig unzurechnungsfähigem Zustande. Vor langen Jahren hatte Hinde, damals noch ein junger Mann, ein erstaunliches Glück auf den Goldfeldern, sammelte binnen Jahresfrist ein Quantum pures Gold im Gewichte von nicht weniger als einem vollen Zentner an, sagte Australien Lebewohl und Nimmerwiedersehen und fuhr nach England zurück. Wie gewonnen, so zerronnen. Hinde war noch keine zwölf Monate in England, als auch schon der Schatz, und er stellte ein Vermögen dar, bis auf den letzten Heller verpraßt war. Bettelarm mußte Hinde sich die Passage nach Australien als Matrose erarbeiten, seine Hoffnung aber, abermals im Handumdrehen reich zu werden, ging nicht in Erfüllung. Verdrossen schleppte er sein Leben hin, trank immer mehr darauf los und endete zuletzt als siebenzigjähriger Greis durch seine eigene Hand. Wie manchen unter den tausenden, die auf australischen Goldfeldern ihr Glück gesucht haben und noch heute suchen, mag ein ähnliches Geschick betroffen haben, wie jenen mit sich und der Welt zerfallenen Greis, dessen tragisches Ende die Erinnerung an die nun schon weit zurückliegende Zeit nachruft, da die Ballarater Minenbevölkerung noch in Saus und Braus lebte, mit Champagner beladene Wagen in den Straßen umhergeführt wurden und jeder, der vorbeiging, eingeladen wurde, jedes Glas ein Pfund Sterling kostete und selbst die Pferde goldene Eisen an den Hufen trugen. Damals gings hoch her in der Minenstadt, deren Aeußerem man es heute nicht ansieht, daß sie vor wenig über einem Menschenalter eine Sturm- und Drangperiode durchlebt hat, die vergeblich ihres Gleichen in der Geschichte aller Goldfelder suchen dürfte.

(Eine jüdische Arbeiterzeitung) ist in New-York gegründet worden für diejenigen Bewohner, welche weder deutsch noch englisch verstehen, sondern nur jenes Nothwelsch sprechen, das die Sprache der ungebildeten russischen Juden bildet. Die New-Yorker Volkszeitung, welche das merkwürdige Blatt unter ihre Fittige genommen hat, behauptet, daß dieses „Jbidom“ von mindestens 40 000 Menschen in New-York ausschließlich gesprochen und verstanden würde.

(Die Dienstbotennoth) in Melbourne (Australien) ist so groß, daß die angesehensten Hausfrauen der Stadt eine Verammlung hielten und einen ansehnlichen Geldfonds zusammenbrachten, um sich Dienstmädchen aus England kommen zu lassen. Ein Dienstmädchen aus Melbourne wird besser besoldet als ein Kommiss oder Lehrer in Europa.

(Im „Klabberadatsch“) findet sich folgendes Gedicht: Zum Abschied.

Herr Birchow trat bereit und brav
Im Landtag ein für Sem,
Und als ein Ordnungsruf ihn traf,
Da sprach er stolz: „Memblem!
Seht zieh' ich nach dem Orient
Zu Schliemann, wo noch frei
Das Wort, wo mich kein Präsident
Stört, kein Hep-Hep-Geschrei.“
Memblem! Er schwang den Reisehut —
Und alles wünscht ihm Glück.
Einst mit dem ält'igen Scherbengut
Bepackt lehr' er zurück!
Nur eh' er wandert in die Fern',
Hätt' ich noch eine Bitt',
Nimm, Birchow, doch — ich sah' es gern —
Noch ein paar Freunde mit!

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Meys Stoffkragen, Manschetten und Bochenhosen sind aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggenommen und trägt man daher immer nur neue Krage.

Meys Stoffkragen übertreffen aber die Leinenkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme lästige Kragen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelt Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Meys Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswähl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Meys Stoffwäsche steht daher in bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Waschen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Dreifache für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Meys Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Meys Stoffwäsche die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Meys Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man Meys Stoffwäsche durch das Versandgeschäft Mey & Co., Leipzig-Plagwitz beziehen, welches auch das interessante illustrierte Preisverzeichnis von Meys Stoffwäsche gratis und portofrei auf Verlangen an jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung beigegeben.
Wird ächt nur von der Firma **C. Lück in Colberg** hergestellt;
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

Hinweis auf die Heilkraft der altbewährten

Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

Depots, durch welche die ächte Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bezogen werden kann:

In **Danzig** in der „Elefanten-Apotheke“ von Apotheker **Häckel**, Breitgasse Nr. 15, bei Apotheker **Adolf Rohleder**, Apotheke auf Langgarten Nr. 106, sowie in der Kaths-Apotheke von Apotheker **Kornstädt**.
In **Langfuhr** bei Apotheker **Strecker**. In **Braust** bei Apotheker **Jitz**. In **Carthaus** bei Apotheker **Tacht**.
In **Dirschau** Apotheke zum „schwarzen Adler“ Apotheker **Mensing**, „Löwen-Apotheke“ Apotheker **Magierski**.
In **Elbing** in der „Kaths-Apotheke“ bei Apotheker **Hänsler**, in der Apotheke zum „Schwarzen Adler“ bei Apotheker **Pohl**, alter Markt 16, bei Apotheker **Linck**, in der Apotheke zum „goldenen Anker“ bei **Max Reichert**, Fischerstraße 45—46. In **Mühlhausen** bei Apotheker **Gland**.
In **Marientburg**, Apotheker **Lachwitz** und Apotheker **Schulz**, Apotheke zum „Goldenen Adler.“ In **Culusee** bei Apotheker **Liepe**.
In **Thorn** in der „Kaths-Apotheke“, Breitestr. 53, bei Apotheker **Schenck**. In **St. Chtau** bei Apotheker **Böttcher**.
In **Marienwerder** in der „Kaths-Apotheke“ bei Apotheker **Stolzenberg**. In **Mohrungen** bei Apotheker **Fuchs**.
In **Graudenz** in der „Schwanen-Apotheke“ bei Apotheker **Serger & Güldenpfennig** und der „Löwen-Apotheke“ bei Apotheker **Rosenbohm**. In **Deutsch-Krone** in der **Jungklaass'schen** Apotheke. In **Schloppe** bei Apotheker **Kubisch**.
In **Märk.-Friedland** bei Apotheker **Dann**. In **Tütz** bei Apotheker **Pietzuch**. In **Hammerstein** bei Apotheker **Cremers**.
In **Schwef** bei **Rud. Meyer**. In **Bukowik** bei Apotheker **Neumann**. In **Schlochau** bei Apotheker **Kadeke**.
In **Gorzno** bei Apotheker **Cieszynski**. In **Gollub** bei Apotheker **Bergmann**. In **Strasburg W.-Br.** bei Apotheker **Mattern**.
In **Brusz** bei Apotheker **Fuchs**. In **Schönsee** bei Apotheker **Riebensahn**. In **Wewe** in der **Schotte'schen** Apotheke.
In **Rheden** bei Apotheker **Czygan**. In **Culm** bei Apotheker **Nabel**. In **Preuß. Holland** bei **R. Ed. Schützer**.
In **Santenburg** bei Apotheker **Kaufmann**. In **Flatow** bei Apotheker **Winter**. In **Krojanke** bei Apotheker **Blumenthal**.
In **Lobsens** bei **F. Byczek**.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Blutorgane hervorgegangenen Leiden, stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß diese **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet und hierdurch jeder Leidende seine frühere Gesundheit wieder vollständig erlangt.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist.

Es giebt nun viele Mittel, welche zwar zu äußerst hohen Preisen angepriesen werden, aber trotzdem für den Kranken ohne jeden Werth sind, weil sie eben garnicht wirken. Viele geben das Geld für unwerthmüßig theure Mittel aus und müssen sich dann überzeugen, daß dieselben gar nicht gewirkt, im Gegentheil die Leiden nur verschlimmert haben. Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bedient, ein Präparat zusammengesetzt aus solchen Kräutern, welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohlthunend, schmerzlindernd und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft segensreich wirkende Essenz ist zunächst ein unfehlbares Mittel gegen Auschlag, Auszehrung, Appetitlosigkeit, Asthma, Blutandrang nach Kopf und Brust, Bleichsucht, Blutarmuth, Drüsenleiden, Durchfall, (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weißer Fluß, Gelbsucht, Sicht, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Lähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Nervenleiden aller Art, Rheumatismus, Scrofeln, Seitenstechen, Wurmkrankheiten.

Je $\frac{1}{2}$ Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und verhindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinden Stuhlgang und löst Störungen und Stauungen im Unterleib.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** kann mit Wein, süßem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne jede Beimischung genommen werden. Meinen General-Depositair für Württemberg, Herrn Apotheker **Baumann**, Besitzer der „Engel-Apotheke“ in **Heilbronn**, wurde von dem königlich württembergischen Medicinal-Collegium in **Stuttgart** der Verkauf der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz**, nachdem die Bestandtheile derselben klargelegt sind, auch ohne ärztliche Verordnung genehmigt. Wenn man nun in Betracht zieht, daß ein Medicinal-Collegium einerseits nur den Verkauf von wirklich guten Hausmitteln gestattet, andererseits aber den Verkauf von sogenannten Geheimmitteln ganz entschieden bekämpft, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit den meist auf Schwindel beruhenden Universal- und Geheimmitteln durchaus nichts gemein hat.

Ich bitte alle Leidenden die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** mit vollem Vertrauen zu gebrauchen und wünsche denselben von ganzem Herzen den erhofften Erfolg.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt zu sein,
beistehender Schutzmarke



ächte **Dr. Fernest'sche**

mache darauf besonders aufmerksam, daß nur die mit
versehene Gläser die
Lebens-Essenz enthalten.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** ist zu haben in Gläsern à 50 Pf., 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in den obigen Depots und bei

C. Lück in Colberg.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospectes wird strafrechtlich verfolgt.

Atteste und Dankschreiben.

Seit drei Jahren leide ich an Rheumatismus, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden und Magenschmerzen. Ich habe dieserhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch stets vergebens; da nahm ich denn meine Zuflucht zu der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** und nach längerem Gebrauch derselben waren meine Leiden vollständig beseitigt. Die **Lebens-Essenz** ist selbst bei der hartnäckigsten Verstopfung unfehlbar wirksam, sie beseitigt vollkommen schmerzlos die Hämorrhoiden. Ich kann deshalb nicht umhin einem jeden mit derartigen Leiden Befallenen die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** zum Gebrauch bestens zu empfehlen.
Seerey bei Schwartau, 31. October 1888.

W. Gann, Schmiedemeister.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** hat meine Frau, welche seit einem Jahre an Herzklopfen und Athemnoth litt und wogegen ich ärztliche Hülfe vergebens in Anspruch nahm, von diesem Leiden befreit.

Herzershof bei Cüstrin, 2. November 1888.

A. Glose.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** hat sich auch in hiesiger Gegend in vielen Familien eine unentbehrliche Stätte als bewährtes Hausmittel vorzugsweise gegen die verschiedenartigen Krankheiten des Magens geschaffen.

Moderow bei Zagan, 17. September 1888. **W. Niens**, Viehhändler.

Die **Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz** hat mir bei meinem langjährigen Magenleiden sehr gute Dienste geleistet, so daß ich derselben vor allen anderen Mitteln den Vorzug gebe.

Klein Waabs Kreis Edernsfoerde, 6. November 1888.

Wittwe **Sophie Bruhn**.

Ich litt Jahre lang an Störung des Magens, durch den Gebrauch der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** bin ich von dem Uebel gänzlich befreit. Jedem Magenleidenden empfehle ich die **Lebens-Essenz** als ein ganz vorzügliches Hausmittel und werde ich dieselbe in meinem Haushalt immer vorrätzig halten.
Fiddichow, 22. November 1888.

G. Nährte, Fischereibesitzer.

Hiermit ertheile ich der **Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz** gerne das Zeugniß, daß sich dieselbe in meiner Familie gegen die verschiedensten Leiden, als Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung u. s. w. seit vielen Jahren immer vorzüglich bewährt hat, so daß ich die **Essenz** Jedem auf das Beste empfehlen kann.
Solbin, 4. November 1888.

H. Lüderig.

Mit bestem Dank theile ich Ihnen mit, daß ich längere Zeit an Magen-
schmerzen, Verstopfung und Blähungen gelitten habe. Es wurde mir die Dr. Ferne-
st'sche Lebens-Essenz dagegen zur Abhilfe empfohlen, ich versuchte es mit
derselben und verspürte, nachdem ich nur wenige Tage die Kur gemacht eine be-
deutende Besserung. Schließlich, nachdem ich die Essenz vollständig aufgebraucht,
ist mein Leiden gänzlich geschwunden. Ich kann daher jedem Menschen die Dr.
Ferne'sche Lebens-Essenz als das beste Hausmittel empfehlen.

Ostfriesland, 21. Dezember 1888.

Johann Neubauer.

Seit Jahren litt ich an Verdauungsbeschwerden, so daß mein Zustand oft
unerträglich war, da wurde mir die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz empfohlen
und bin ich nunmehr durch den Gebrauch derselben vollständig von meinem Leiden
geheilt, was ich hiermit gern bezeuge.

Frankfurt a. O., den 2. December 1888.

W. Wegner.

Der Wahrheit gemäß wird hiermit bezeugt, daß ich durch den Gebrauch
der Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magenleiden nicht
nur Linderung, sondern gänzliche Befreiung hiervon erzielte. Ich rathe Jederm-
mann, bei ähnlichen Leiden hiervon Gebrauch zu machen.

Droißtedt, 14. Februar 1888.

Granmann, Gemeindevorsteher.

Die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie schon seit mehreren
Jahren als gutes Hausmittel eingeführt. Die Wirkung derselben war eine sehr
gute, indem ich durch diese Essenz von meinem langjährigen Magenleiden voll-
ständig befreit wurde; weshalb Sie bitten möchte, mir noch 3 Flaschen gegen
Postnachnahme durch Ihren Apotheker zusenden lassen zu wollen.

Warnik bei Giftrin, 25. März 1888.

H. Gohlke.

Ich litt seit vier Jahren an Herzbeschwerden, sowie öfterem Blutspucken.
Gegen diese Uebel wandte ich viele Mittel an, aber alle vergebens, bis ich einen
Versuch mit der Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz machte und in kurzer Zeit waren
durch den Gebrauch dieser Essenz meine Leiden gehoben, wofür ich Ihnen meinen
besten Dank sage; auch werde ich dieselbe Jedem, der mit ähnlichen Leiden behaftet
ist, zum Gebrauch dringend empfehlen.

Sakuten, Kreis Memel, 3. April 1888.

Frau Emma Hoffmann.

Ihre Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz ist für mich vom höchsten Werthe.
Seit vielen Jahren litt ich an Blähungen, Appetitlosigkeit, Herzklopfen und Eng-
brüstigkeit und kann der Wahrheit gemäß bestätigen, daß ich durch Gebrauch der
Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz große Linderung in all diesen Krankheitszuständen
bekommen habe.

Groß-Gammeln N./M., 16. December 1887.

W. Schmolt, Schmiedemstr.

Zu meiner größten Freude theile ich Ihnen heute mit, daß ich durch den
Gebrauch der Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz von meinem langjährigen Magen-
leiden nicht nur befreit, sondern gänzlich geheilt bin, so daß ich dieselben bei der-
gleichen Leiden Jedermann bestens empfehlen kann, was auch noch Freunde und
Bekannte, welche dieselbe auf meine Empfehlung gebraucht haben, gern bezeugen
werden. Auch noch in anderen Fällen ist die Essenz erprobt und begünstigt worden.

Stahfurt, 23. Juni 1888.

Albert Schaeff.

Von einem üblen Magenleiden sowie Verdauungsstörungen war ich lange
Zeit hindurch gequält; zwar wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat
mich keins von den Schmerzen befreit. Heute jedoch bin ich völlig gesund und
dieses verdanke ich nur der weltberühmten Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz, gerade
diese und nur diese, wie ich offen bezeugen kann, hat mich von meinen schmerz-
haften Leiden erlöst; wenn ich dieses allen Magenleidenden mittheile, so geschieht
dies nur aus dem Grunde, damit Alle erfahren, daß es in der Dr. Ferne'schen
Lebens-Essenz noch ein ganz vorzügliches und reelles Mittel gegen derartige
Leiden giebt.

Hohmanen bei Ortelsburg, 2. Juli 1888.

S. Sattanel, Schneidmstr.

Im vorigen Herbst litt meine Frau an einem hartnäckigen Magenleiden;
viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer
Flasche Dr. Ferne'scher Lebens-Essenz ist das Uebel nunmehr gänzlich gehoben.
Dendorf bei Hanerau, 25. März 1887.

Claus Pieper.

Ihre Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz ist in meiner Familie unentbehrlich
geworden, da sie beim öfteren Gebrauch jedes Unwohlsein beseitigt.

Börmerboog bei Hollingstedt.

Thies Gösch.

Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß mir die Dr. Ferne'sche
Lebens-Essenz sehr gute Dienste leistet; ich brauche sie schon vier Jahre, weil ich
an Hämorrhoiden, an einer schweren Verstopfung des Magens und an einer
starken Verstopfung leide. Wenn ich aber von der Lebens-Essenz etwas im Hause
habe und davon einige Tage einnehme, so habe ich gleich Linderung, erfahre mich
wieder einer guten Gesundheit und gutem Appetit und regelmäßigem Stuhlgange.
Auch ziehe ich die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz anderen Mitteln darum vor, weil
sie weder Leidschneiden, noch Bauchgrimmen oder Krämpfe verursacht. In An-
erkennung der vorzüglichen Wirkung der Lebens-Essenz wünsche ich, daß diese Zeilen
zum Wohle ähnlicher Leidenden in die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Wormlage, 20. Februar 1888.

H. Baer, Schmiedemeister.

Von einem üblen Magenleiden war ich lange Zeit hindurch gequält; zwar
wandte ich hiergegen manches Mittel an, doch hat mich keins von den Schmerzen
befreit. Heute bin ich jedoch wieder völlig gesund und verdanke ich dieses nur der
weltberühmten Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz; gerade diese und nur diese sage
ich offen, hat mich von meinem Leiden erlöst. Ich theile dies allen Magenleidenden
mit, damit sie erfahren, daß es wirklich noch ein Mittel giebt, wodurch diese
Schmerzen und Qualen beseitigt werden können.

Karlsdorf bei Pinne, 4. März 1888.

Frau Fieske.

Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen für die vorzügliche Heilkraft der Dr. Ferne-
st'schen Lebens-Essenz dankbar Mittheilung zu machen, da ich seit vielen Jahren an
Magenleiden sowie an Verstopfung leide, vieles angewendet und versucht habe und
nichts hat geholfen. Die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz ist noch das einzige
Mittel, welches zur Erhaltung meiner Gesundheit dient. Ich kann daher aufrichtig
einem Jeden, der auf diese Art leidet, die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz als
wirkliches Heil- und Erhaltungsmittel empfehlen.

Gr. Schönfeld b. Byritz, 20. März 1888.

G. Wolter, Stellmachermstr.

Ich erkenne hiermit dankbar an, daß mein Sohn durch den Gebrauch der
hier sich schon so oft bewährten Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz von seinem Flech-
tenleiden völlig befreit worden ist und sich jetzt der besten Gesundheit erfreut.
Freunde und Bekannte, welche an verschiedenen Beschwerden litten, haben gleich-
falls auf mein Anrathen die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz gebraucht; auch hier
hat sich dieselbe bei jedem Einzelnen als sehr vorzügliches Hausmittel bewährt.

Dievenow, 1. März 1888.

Wilhelm Frohreich, Seeloofe.

Von vielen Einwohnern hierorts bin ich beauftragt im Namen solcher wie-
der eine Sendung von 15 Flaschen Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz kommen zu lassen.
Im Anfang schien es, als schenke man dem angepriesenen Mittel kein Vertrauen,
als aber einige Kranke selbige gebrauchten und man die heilende Wirkung sah,
wurde ich ersucht, wieder obige Bestellung für sie zu machen und fühlten sich viele
Kranke durch den Gebrauch der Essenz von Herzklopfen, Magenkrampf, Rheuma-
tismus, Stuhlverstopfung, Husten, Flechten und Augenentzündung befreit.

Treblin, Kreis Rummelsburg i. P.

P. Bahns, Lehrer.

Bezeuge hiermit gern und der Wahrheit gemäß, daß die Dr. Ferne'sche
Lebens-Essenz bei mir den besten Erfolg hervorgerufen hat. Namentlich hat die-
selbe auf meinen schwachen Magen, welcher mir oft den Dienst versagte, einen so
wohlthätigen Eindruck ausgeübt, daß ich wie neugeboren bin und fast ohne Ihre
Essenz nicht mehr sein kann. Auch auf mein recht schmerzhaftes Hämorrhoidal-
leiden, welches mich seit Jahren quält, und auch bei einigen derart leidenden Be-
kannnten hat Ihre Lebens-Essenz die beste Wirkung hervorgerufen, so daß ich die-
selbe jedem Leidenden auf's Wärmste empfehlen kann.

Guchin, Kreis Bomm, 16. März 1888.

Otto Zaefel.

Hiermit kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Dr. Ferne'sche
Lebens-Essenz das beste Mittel ist, was ich bis jetzt gebraucht habe, ich fühle mich
gesund, neu erfrischt und beglückt. Ich wandte dieselbe gegen Magenleiden, Ver-
stopfung und Unterleibsbeschwerden mit gutem Erfolge an. Ich werde dies wirklich
heilsame Hilfsmittel immer im Hause halten, mich auch nach Kräften bemühen,
dasselbe allen Kranken und Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen, der gute
und heilsame Erfolg wird niemals ausbleiben. Gleichzeitig erlaube ich Sie, diese
Zeilen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit die leidende Menschheit von den
Wirkungen dieser Essenz überzeugt werde. Jkehoe, 9. April 1887.

J. Loedt.

Hiermit bezeuge ich, daß ich längere Zeit an Brustkrampf und Rheu-
matismus litt und bin ich hiervon durch die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz gänzlich
befreit und fühle mich nun recht glücklich. Ich möchte Sie nun noch bitten, mir
für andere Kranke 10 Flaschen senden zu lassen.

Gellen b. Knigsberg i. M.

Frau Emilie Hannemann.

Vor kurzem wurde mir Ihre Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz empfohlen,
obgleich ich derartige Sachen wenig schätze, kaufte ich 1 Flaschen & 1 Mt. — Zu
meinem Erstaunen nahm ich schon nach Gebrauch der Hälfte des Inhalts dieses
Fläschchens eine fast vollständige Beseitigung der Unterleibsbeschwerden wahr, was
mich gern veranlaßte ein zweites Fläschchen zu kaufen, zwar war dasselbe mit dem
Etiquet „Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz“ versehen; es fehlte demselben aber die
Schutzmarke und auch jede Aehnlichkeit mit dem oben erwähnten Fläschchen. Ich
ahnte sofort eine Fälschung, behielt es aber und versuchte es auch mit dem In-
halte, der jedoch keineswegs heilend, sondern vielmehr nachtheilig auf mein Leiden
gewirkt hat. Indem ich mein Bedauern darüber ausspreche, daß Ihre jeden Lei-
denden zu empfehlende Essenz auf diese Art zurückgedrängt wird, erlaube ich mir,
Sie zu bitten, Ihren Apotheker zu veranlassen, mir einige Flaschen Essenz zu schicken.
Hoppenbruch 20. Septbr. 1886.

H. Appelbaum, Gemeindevorsteher.

Im Wohlgebornen kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter
sein dürfte, schneller und sicherer plötzlich eintretende Störungen (Blähungen,
Blutandrang, Leber- und Gallenleiden) zu beseitigen, als Ihre vorzügliche Dr.
Ferne'sche Lebens-Essenz. Ich kann daher nur jeder Familie diese Essenz als
bewährtes Hausmittel bestens empfehlen.

Bergheim, 5. August 1888.

L. Bräffel.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen Nachricht über den Erfolg der aus der
Meisen-Apothek hier selbst bezogenen Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz zu geben.
Ich lag ein ganzes Jahr an Magenkrampf in den größten Schmerzen darnieder.
Alle ärztliche Hilfe war umsonst, da kam mir eine Anzeige Ihrer Essenz zu Ge-
sicht; ich ließ die Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz kommen und bin durch dieselbe wieder
vollkommen hergestellt. Auch hat die Anwendung der Essenz mir bei meinem lang-
jährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls ärztliche Hilfe vergebens war.

Strasburg i. El., im Mai 1886.

Philipp Marx.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß Ihre Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz sich an
mehreren meiner Bekannnten und in meiner Familie bei Sichte und Rheumatismus
vorzüglich bewährt hat, wo alle Mittel nutzlos waren, half sie sicherlich, was ich
der Wahrheit gemäß bezeuge.

Neubörn, Post Hollingstedt in Schleswig, den 26. November 1886.

Z. Zams, Gemeindevorsteher.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß Ihre Dr. Ferne'sche Lebens-
Essenz in all' den Fällen, in welchen ich sie zur Anwendung brachte, namentlich
bei Magenleidenden sich sehr wirksam und heilkräftig erwiesen hat.
Studebüll, Post Kappeln a. Schlei, den 18. Februar 1887.

Th. Thomsen, Ziegeleibesher.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem schweren Magenübel und Ver-
dauungsstörungen. Auf Empfehlung eines guten Freundes benutzte sie die Dr.
Ferne'sche Lebens-Essenz. Nach kurzem Gebrauch derselben sind diese Leiden nun
gänzlich verschwunden, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.

Konkolowo Hauland, 3. März 1888.

Wilhelm Reuther, Tischlermstr.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß die Essenz hier bei vie-
len Leidenden gut angeschlagen hat; auch meine Frau befindet sich, seitdem sie die
Tropfen hat, schon bedeutend wohler. Einer Nachbarsfrau und einem jüngeren
Mädchen hat die Essenz auch gute Dienste gethan. Letzteres war an Erbrechen
erkrankt und hat Ihre Essenz schon nach zweimal Einnehmen geholfen, wie auch
bei mehreren Kranken. Es folgt Bestellung.

Naddusch bei Neuzattum, 15. Februar 1884.

Johann Wittke.

Nicht um Reklame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dank-
barkeit gegen den Verfasser der Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz fühle ich mich
veranlaßt, diese Zeilen an Sie zu richten. Seit etwa 5 Jahren litt ich an Magen-
catarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst un-
regelmäßigem Stuhlgang und brennendes Gefühl im Magen, faures Aufstoßen,
selbst nach den leichtesten Speisen und eine fast gelbe Gesichtsfarbe. Dieses Uebel
hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verschlimmert. Sonst kein Freund
von Zeitungsannoncen, entschloß ich mich doch endlich Ihre, mir von anderer
Seite rühmlichst empfohlene Dr. Ferne'sche Lebens-Essenz zu gebrauchen. Und
Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten drei
Flaschen Ihrer Lebens-Essenz befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches
selbst von erfahrenen Aerzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann
jedem Magenleidenden Ihre Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung auf's Wärmste
empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß.

Konstanz, 4. Juni 1888.

Albert Franz.

Hiermit bezeuge ich Ihnen gerne, daß die vor einiger Zeit bezogene Dr.
Ferne'sche Lebens-Essenz meinen Schwiegerohn von einem sehr starken und
äußerst hartnäckigen Flechtenauschlag, welcher durch Anwendung aller ärztlichen
Mittel nicht beseitigt werden konnte, innerhalb 3 Wochen gänzlich befreit hat, wes-
halb ich mich veranlaßt fühle, diese Essenz vielfach zu empfehlen.

Rhein, Ditzpfeufen, 17. März 1887.

Wolgeden, Schmiedemstr.

Einer Wohlgeborenen! erlaube ich mit der Bitte, mir 6 Flaschen Dr. Ferne'sche
Lebens-Essenz auf Postvorschuß zu schicken. Ich selbst habe noch keine gebraucht,
aber meine Frau war so krank, daß sie der Arzt aufgab und durch Ihre Lebens-
Essenz befindet sie sich gesund und wohl. Meine Frau litt seit Jahren sehr an
Herzklopfen, hierzu kam noch eine heftige Lungenentzündung und sie wurde dadurch
so schwach, daß sie sich nicht mehr allein bewegen konnte. Nachdem nun meine
Frau von Ihrer Essenz, wie Ihren Kräuterkonig gebraucht hatte, konnte sie nach
8 Tagen schon einige Stunden aufstehen.

Falkenwalde b. Barwalde i. M.

Carl Sauer.